



Industrie- und Handelskammer  
zu Köln



# Auf der Kippe?

Konjunkturbericht, Herbst 2006

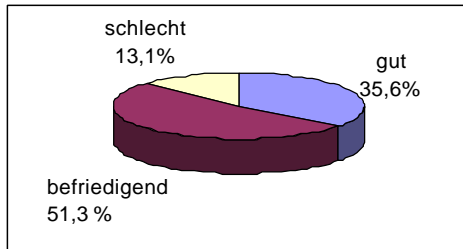
# Inhaltsverzeichnis

<b>Das Wichtigste in Kürze: Auf der Kippe?</b>	<b>5</b>
<b>Konjunkturelle Rahmenbedingungen in Deutschland</b>	<b>6</b>
<b>Ein echter Aufschwung</b>	<b>6</b>
Konjunkturbremse privater Konsum	7
Konjunkturtreiber Bauwirtschaft	8
Die Weltwirtschaft wächst stabil	8
Der Aufschwung erreicht den Arbeitsmarkt	9
Die Entscheidung wird vertagt	9
<b>Konjunkturelle Lage im IHK-Bezirk Köln</b>	<b>10</b>
Die Region vor dem Wendepunkt	10
Wirtschaftliche Lage	10
Erwartungen	11
Export	12
Investitionen	13
Arbeitsmarkt	15
Warten auf die Jahreswende	16
<b>Entwicklungen in den Branchen</b>	<b>18</b>
Industrie	18
Handel	22
Verkehr	24
Dienstleistungen	26
<b>Ausblick: Konjunktur gut, alles gut ...oder?</b>	<b>29</b>
<b>Methodische Bemerkungen</b>	<b>30</b>

# Konjunkturbericht Herbst 2006

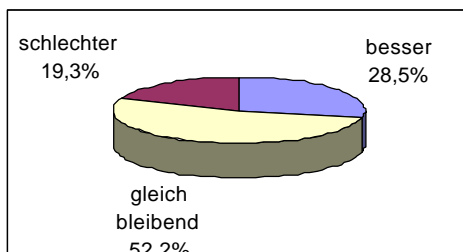
## Das Wichtigste in Kürze: Auf der Kippe?

### Wirtschaftslage



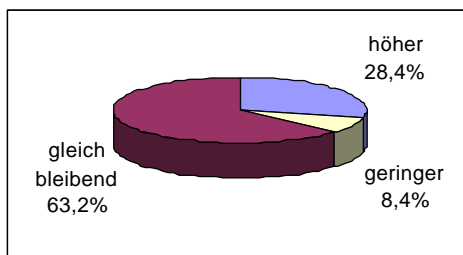
Der Aufschwung in Deutschland hat auch den Bezirk der IHK Köln erfasst. Die Stimmung unter den Unternehmen hat sich zum Herbst 2006 erneut - wenn auch nur leicht - verbessert. Entsprechend sind wieder mehr Unternehmen mit ihrer Gewinnsituation zufrieden. Neben der seit Jahren guten Auslandsnachfrage akquirierten die Unternehmen wieder spürbar mehr Aufträge aus dem Inland.

### Erwartungen



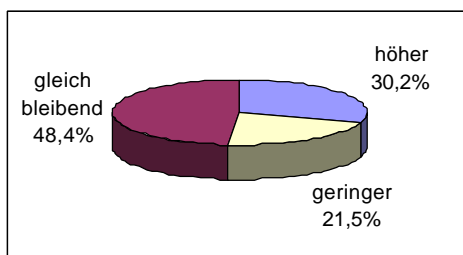
In der Region mehren sich die Anzeichen, dass der konjunkturelle Höhepunkt erreicht ist. Die Erwartungen der Unternehmen an die Geschäftsentwicklung der kommenden Monate haben sich deutlich verschlechtert. Als größte Gefahr für die Konjunktur sehen die Unternehmen die Mehrbelastungen durch die Erhöhung der Mehrwertsteuer.

### Außenwirtschaft



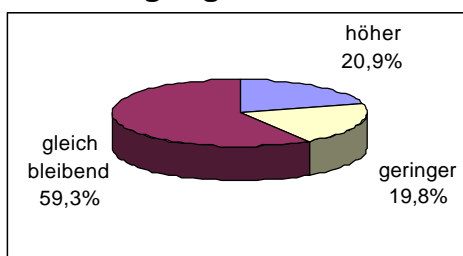
Die Unternehmen beurteilen ihre Exportaussichten in der aktuellen Umfrage wieder etwas optimistischer. Die Gefahr einer Abkühlung der Weltwirtschaft schätzen sie als relativ gering ein. Einen weiteren Anstieg der Nachfrage erwarten sie vor allem aus den Schwellen- und Entwicklungsländern. Probleme könnten aus einer deutlichen Abkühlung in den USA entstehen.

### Investitionen



Der aktuelle Konjunkturaufschwung wird wesentlich von den Investitionen der Unternehmen getragen. Im Herbst 2006 planen die Unternehmen nochmals eine Ausweitung ihrer Investitionstätigkeit. Wie im Aufschwung üblich zielen die Unternehmen mit ihren Investitionen wieder stärker auf eine Erweiterung der Kapazität und auf die Einführung von Produktinnovationen.

### Beschäftigung



Auf Grundlage der aktuellen Unternehmensplanungen ist in den kommenden Monaten erneut ein leichter Beschäftigungsaufbau in der Region möglich. Angesichts der ungelösten Strukturprobleme auf dem Arbeitsmarkt der Region Köln, insbesondere dem hohen Anteil an Geringqualifizierten unter den Arbeitslosen, ist eine dauerhafte Reduktion der Arbeitslosigkeit nicht zu erwarten.

# Konjunkturelle Rahmenbedingungen in Deutschland

## Ein echter Aufschwung

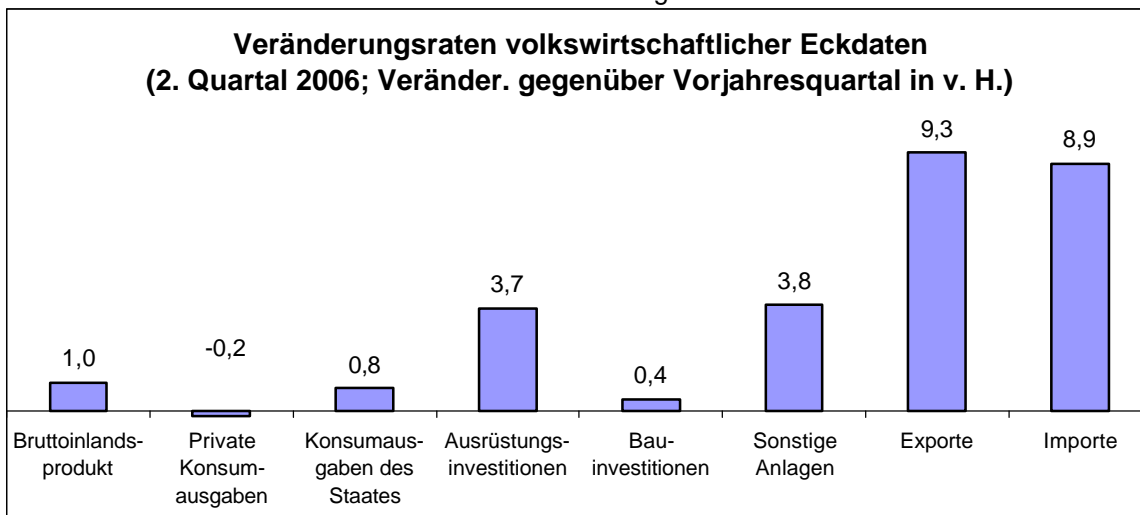
In den vergangenen Monaten erlebte Deutschland einen wirtschaftlichen Aufschwung mit all den dazu gehörenden Effekten - ansteigenden Investitionen, einer einsetzenden Entspannung am Arbeitsmarkt und einer verbesserten Einnahmesituation der öffentlichen Haushalte. Allein das Aufkommen aus der Einkommens- und Vermögenssteuer wird 2006 voraussichtlich um fast neun Prozent steigen. Ein Jahr früher als erwartet wird Deutschland daher das EU-Defizitkriterium der Maastrichter Verträge wieder einhalten.

In dieser Deutlichkeit zeigt sich die Politik von den positiven Auswirkungen einer wirtschaftlichen Erholung überrascht. Dabei folgt in einem Konjunkturzyklus bekanntlich immer auf eine Talfahrt mit sinkenden Einnahmen und ansteigenden Defiziten auch eine konjunkturelle Erholung mit der Entspannung der öffentlichen Haushalte - zumindest solange die Politik die Ausgaben nicht gleichzeitig ausweitet. Mit einer geschätzten Defizitquote von 2,5 Prozent bleibt Deutschland aber auch im Jahr 2006 noch weit entfernt von einem ausgeglichenen Haushalt.

Im ersten Halbjahr 2006 wuchs die Wirtschaftsleistung in Deutschland so stark wie seit fünf Jahren nicht mehr. Für das gesamte Jahr 2006 rechnen die Forschungsinstitute nun mit einer Zunahme des Bruttoinlandsprodukts in einer Spanne von 1,8 Prozent bis 2,2 Prozent. Die schon zu Jahresanfang sehr gute Stimmung unter den Unternehmen schlägt sich nun auch im Wachstum des BIPS nieder und untermauert so die Glaubwürdigkeit der Umfrageergebnisse.

Anders als noch in den letzten beiden Jahren ist nicht mehr allein der Export für den Anstieg der Wirtschaftsleistung verantwortlich. Mit einer Zunahme von 9,3 Prozent im zweiten Quartal 2006 wuchsen die Ausfuhren im Vergleich zum gleichen Vorjahresquartal zwar erneut deutlich, da gleichzeitig aber auch die Importe stark zugenommen haben, bleibt der Wachstumsbeitrag relativ gering. Getragen wurde das Wachstum vielmehr von den Investitionen im Inland, insbesondere von den Ausrüstungsinvestitionen und den Investitionen in sonstige Anlagen.

Allerdings floss nur ein geringer Teil der Investitionen in den Aufbau neuer Kapazitäten. Bei dem Großteil handelte es sich weiterhin um Ersatz- und Nachholbedarf. Zudem bauen die Unternehmen in Erwartung erheblicher Vorzieheffekte im Vorfeld der kommenden Mehrwertsteuererhöhung ihre Lager auf.



Quelle: Statistisches Bundesamt, preisbereinigt, verkettet

Mit der aktuell zu beobachtenden Investitionstätigkeit wird die deutsche Volkswirtschaft daher nicht einen dauerhaft höheren Wachstumspfad erreichen.

Träger des aktuellen Wachstumssprungs sind damit vor allem die Unternehmen. Durch einen teilweise harten Sanierungskurs haben sie in den letzten Jahren konsequent ihre Wettbewerbsfähigkeit verbessert. Als Folge hat sich zuletzt auch die Gewinnsituation deutlich entspannt - letztlich die Voraussetzung für einen Anstieg der Investitionen und damit Auslöser des Aufschwungs.

Das Sorgenkind bleibt weiterhin der private Konsum. Im zweiten Quartal 2006 sind die Konsumausgaben der privaten Haushalte erneut im Vergleich zum Vorjahresquartal gesunken. Auch die Fußballweltmeisterschaft hat insgesamt dem privaten Konsum nicht den erhofften Schub verliehen. Positive Effekte haben sich nur in einzelnen Branchen, wie etwa der Gastronomie, und Standorten niedergeschlagen.

In einem klassischen Konjunkturzyklus folgt dem Anstieg der Investitionen zeitlich versetzt auch die Nachfrage nach Arbeitskräften. Über Rückkopplungen auf den privaten Konsum kann sich dann ein selbsttragender Aufschwung entwickeln. Damit sind die Aussichten auf eine Fortsetzung des Aufschwungs grundsätzlich gut. Dennoch kippt die Stimmung bei den Unternehmen seit Mitte des Jahres. Eine vorzeitige Wende des Konjunkturzyklus kündigt sich an.

## **Konjunkturbremse privater Konsum**

Die Hoffnung aber auch das Hauptrisiko für den Aufschwung liegt auf der Entwicklung des privaten Konsums. Die aufkommende Skepsis wird vor allem mit den zusätzlichen Belastungen durch die angekündigte Erhöhung der Mehrwertsteuer und durch die Reformen der sozialen Sicherungssysteme begründet. Insgesamt kommt auf die Konsumenten schät-

zungsweise eine Mehrbelastung zwischen zehn und 15 Milliarden Euro zu.

Nach einem meist negativem Wachstumsbeitrag in dem letzten halben Jahr gingen die Konsumausgaben trotz des wirtschaftlich freundlichen Umfelds auch im zweiten Quartal 2006 um 0,4 Prozent zurück. Bei einem Anteil von etwa 59 Prozent am gesamten Bruttoinlandsprodukt entspricht das einem negativen Wachstumsbeitrag von 0,2 Prozentpunkten. In Ländern wie den USA sind die privaten Haushalte dagegen seit Jahren mit einem Beitrag von meist mehr als zwei Prozentpunkte der Hauptwachstumstreiber.

Dennoch äußert die Bevölkerung seit Monaten eine rekordverdächtige Konsumbereitschaft. Anders als bei den Unternehmen hat sich die gute Stimmung über den Sommer hinaus gehalten. Die Menschen planen vor allem im Bereich der langlebigen Konsumgüter, Käufe vorzuziehen. Allerdings schlagen sich diese Pläne noch nicht in realen Effekten nieder.

Sollte es im Jahresverlauf dennoch zu nennenswerten Vorzieheffekten kommen, schmälern diese entsprechend den Konsum im kommenden Jahr. Ein Einbruch des privaten Konsums Anfang 2007 ist vor allem dann absehbar, wenn die Unternehmen die Mehrwertsteuer an die Verbraucher weitergeben können. Bislang werden nur vereinzelt Preiserhöhungen gemeldet. Um eine Stimmung wie nach der Einführung des Euros zu verhindern, hat das Statistische Bundesamt einen "Preismonitor" zur Beobachtung der Preisentwicklung eingerichtet ([www.destatis.de/preismonitor](http://www.destatis.de/preismonitor)).

Einen Einbruch der Konjunktur zur Jahreswende kann letztlich nur eine Entspannung am Arbeitsmarkt verhindern. Außerdem muss die Politik schnellstmöglich Klarheit über mögliche Belastungen durch Reformen der sozialen Sicherungssysteme schaffen. Andernfalls besteht die Gefahr, dass die Konsumenten durch ihre Zurückhaltung den Aufschwung gefährden.

## **Konjunkturtreiber Bauwirtschaft**

Eine zentrale Ursache der aktuellen Wachstumsdynamik liegt in der Renaissance der Bauwirtschaft. Nach der langen Rezessionsphase dürften die Umsätze im Baugewerbe erstmals seit sieben Jahren wieder steigen. Mit einem Plus um 4,6 Prozent bei den Investitionen leistet die Bauwirtschaft im zweiten Quartal wieder einen positiven Wachstumsbeitrag von 0,4 Prozentpunkten.

Vor allem im Wirtschaftsbau ist die Nachfrage konjunkturbedingt deutlich gestiegen. Durch die höheren Steuereinnahmen nimmt erstmals auch wieder die Nachfrage im öffentlichen Bau zu. Eine weitere Stütze des Baugeschäfts ist zudem das Auslandsgeschäft.

Darüber hinaus wird die Erholung in der Bauwirtschaft aber zu einem großen Teil von Sondereffekten getrieben. Vorzieheffekte als Reaktion auf die steigende Mehrwertsteuer und als Folge der Abschaffung der Eigenheimzulage treiben den Markt. Zudem konnten aufgrund des langen und strengen Winters viele Bauaufträge erst im Frühjahr abgearbeitet werden. Diese Sonderkonjunktoren werden zum Jahresbeginn 2007 auslaufen. Weitere Belastungen können die von der Branche erwartete Konsolidierungswelle und das höhere Zinsniveau auslösen. Folglich muss mit einem erneuten Rückgang der Dynamik in der Bauwirtschaft gerechnet werden.

## **Die Weltwirtschaft wächst stabil**

Das weltwirtschaftliche Umfeld zeigt sich im Herbst 2006 weiterhin dynamisch. Derzeit gehen die Impulse vor allem von den Schwellenländern aus, insbesondere das Wachstum in China hält ungebrochen an. Für die USA wird hingegen eine Abschwächung des Wachstums prognostiziert. Zuletzt bremsen eine schwächere Entwicklung des Immobilienmarkts und der starke Anstieg des Zinsniveaus die Konjunktur. Der Immobilienmarkt war in den vergangenen Jahren eine der zentralen Wachstumstützen in den USA.

Derzeit zieht die kräftige Entwicklung in Deutschland, aber auch in Italien und Frankreich den Euroraum mit. Für das Jahr 2006 rechnet der IWF mit einem Wachstum von rund 2,4 Prozent in Europa. Mit einer möglichen Abkühlung in Deutschland wird Anfang 2007 aber auch im Euroraum eine geringere Dynamik erwartet.

In den kommenden Monaten wird der Außenbeitrag daher voraussichtlich nicht mehr so stark wachsen wie in den vergangenen Jahren. Dennoch hoffen die deutschen Unternehmen, weiter von der Dynamik der Weltwirtschaft zu profitieren. Anders als in fast alle westlichen Industrieländer konnte die deutsche Wirtschaft ihre Marktanteile am Welthandel behaupten. Sie profitieren vor allem vom Außenhandel mit Polen und Tschechien, aber auch von der Nachfrage in Indien, China, Russland und der Ukraine. In der Zwischenzeit arbeitet jeder fünfte Beschäftigte in Deutschland für den Export.

Erst wenn das Wachstum in den USA stärker einbricht und die Dynamik in den Schwellenländer beeinträchtigt, erwartet die deutsche Exportwirtschaft Probleme. Aktuell setzen schon die schwächeren Wachstumsprognosen für die USA den Dollar unter Druck und verteuern Exporte aus dem Euroraum.

Eine größere Gefahr für die Weltwirtschaft geht weiterhin von den Energie- und Rohstoffkosten aus. Obwohl der Erdölpreis aktuell auf ein moderateres Niveau um die 60 Euro je Barrel gefallen ist, wird sich aufgrund der angespannten Situation im Nahen Osten und der weiterhin hohen Nachfrage in naher Zukunft kein Niveau wie noch Anfang 2005 von um die 40 Euro zu einstellen. Bei anderen Rohstoffen, insbesondere den Metallen, müssen sich die Unternehmen angesichts des Nachholbedarfs in den aufstrebenden Ländern China und Indien dagegen dauerhaft auf höhere Preise einrichten.

## **Der Aufschwung erreicht den Arbeitsmarkt**

Die Wirtschaftsleistungen im August wurde von rund 39 Millionen Erwerbstätigen im Inland erbracht, rund 329.000 mehr als im Vorjahr. Die zusätzlichen Arbeitsplätze sind nur zum Teil in Form geringfügiger Beschäftigungsverhältnisse entstanden. Im Vergleich zum August 2005 stieg auch die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten um über 190.000 im Vergleich zum Vorjahr. Gleichzeitig sanken auch die Unternehmensinsolvenzen im ersten Halbjahr 2006 um 15 Prozent. In der Region der IHK Köln gingen die Insolvenzen von Unternehmen im gleichen Zeitraum allerdings nur um 6,7 Prozent zurück.

Trotz der aktuellen Erfolge bleiben die strukturellen Probleme am Arbeitsmarkt ungelöst. Die Unternehmen setzen auf Zeitarbeit und befristete Jobs. Zur Sicherung bestehender und zur Entstehung neuer Arbeitsplätze am Standort Deutschland bedarf es dringend weiterer Reformen am Arbeitsmarkt.

Berechnungen des Instituts der deutschen Wirtschaft folgend muss das verarbeitende Gewerbe mit insgesamt 27,87 Euro je Arbeitsstunde die dritthöchsten Arbeitskosten im Vergleich aller Industrieländer schultern. Die Unternehmen können den Arbeitskostennachteil nicht durch eine höhere Produktivität ausgleichen. Trotz der relativen Lohnzurückhaltung in den letzten Jahren liegen die Lohnstückkosten noch immer um 10 Prozent höher als in den Niederlanden oder in Japan.

Der Entspannung am Arbeitsmarkt folgt auch eine Entlastung der Bundesagentur für Arbeit. Erstmals erwirtschaftet die Agentur Überschüsse, die unmittelbar zum Gegenstand eines politischen Verteilungskampfes wurden. Solange die Finanzierung der Arbeitsagentur im kommenden Jahr gesichert bleibt, müssen die Überschüsse etwa in Form einer Beitragssenkung in der Arbeitslosenversicherung an die Versicherten zurückfließen. Die Überschüsse zum Schließen von Haushaltslücken

zu verwenden, ist dagegen ordnungspolitisch verfehlt. Die Finanzierung des Haushaltslochs darf nicht über die Arbeitskosten erfolgen.

## **Die Entscheidung wird vertagt**

Die Fortsetzung des Aufschwungs bis zur Jahreswende 2006/2007 scheint derzeit sicher - genauso wie anschließend eine deutliche Abkühlung. Vor allem die Finanzmärkte blicken mit Unruhe auf die angekündigten Steuer- und Beitragserhöhungen, die es in dieser Höhe in Deutschland noch nicht gegeben hat. Die Wachstumsprognosen für 2007 fallen daher mit 0,7 Prozent bis maximal 1,7 Prozent deutlich pessimistischer aus.

Dennoch ist die Fortsetzung des Aufschwungs auch über die Jahreswende möglich, wenn über den Arbeitsmarkt der private Konsum angestoßen wird. Kurzfristig ruhen die Hoffnungen auf der Investitionstätigkeit der Unternehmen und natürlich auf den Exporten. Zurzeit entwickeln sich Nachfrage und Produktion im verarbeitenden Gewerbe aber auch Frühindikatoren wie die Auftragseingänge und die Kreditvergabe weiterhin gut. Ein Einbruch ist bislang noch nicht abzusehen. Daher stehen die Chancen gut, dass der Aufschwung Anfang 2007 nur eine Pause einlegt.

Allerdings beobachtet die Europäische Zentralbank den Anstieg der Liquidität im Euroraum kritisch. Eine weitere Zinserhöhung scheint daher sicher. Die Verteuerung des Geldes macht sich erfahrungsgemäß erst mit einer zeitlichen Verzögerung von etwa einem halben Jahr bemerkbar. Die Straffung der Geldpolitik könnte daher mit den Steuererhöhungen aufeinander fallen. Da auch in den USA ein weiterer Zinsschritt nicht auszuschließen ist, könnte sich auch hieraus eine ernsthafte Gefahr für den Aufschwung in Deutschland entwickeln.

# Konjunkturelle Lage im IHK-Bezirk Köln

## Die Region vor dem Wendepunkt

Der Aufschwung in Deutschland hat auch die Region der IHK Köln erfasst. Die Stimmung unter den Unternehmen hat sich zum Herbst 2006 erneut - wenn auch nur leicht - verbessert. Auch mit ihrer Gewinnsituation sind die Unternehmen überwiegend zufrieden.

Nach der zuletzt sehr kräftigen Erholung mehrten sich in der Region die Anzeichen, dass der konjunkturelle Höhepunkt erreicht ist. Die Erwartungen der Unternehmen an die Geschäftsentwicklung der kommenden Monate haben sich deutlich verschlechtert. Aufgrund der guten Bewertung der aktuellen Lage trübte sich das Konjunkturklima in der Region aber nur leicht ein. Trotz des Rückgangs von 6,3 Prozentpunkten liegt der IHK-Konjunkturklimaindikator mit 115,6 Punkten weiterhin über seinem langjährigen Durchschnitt.

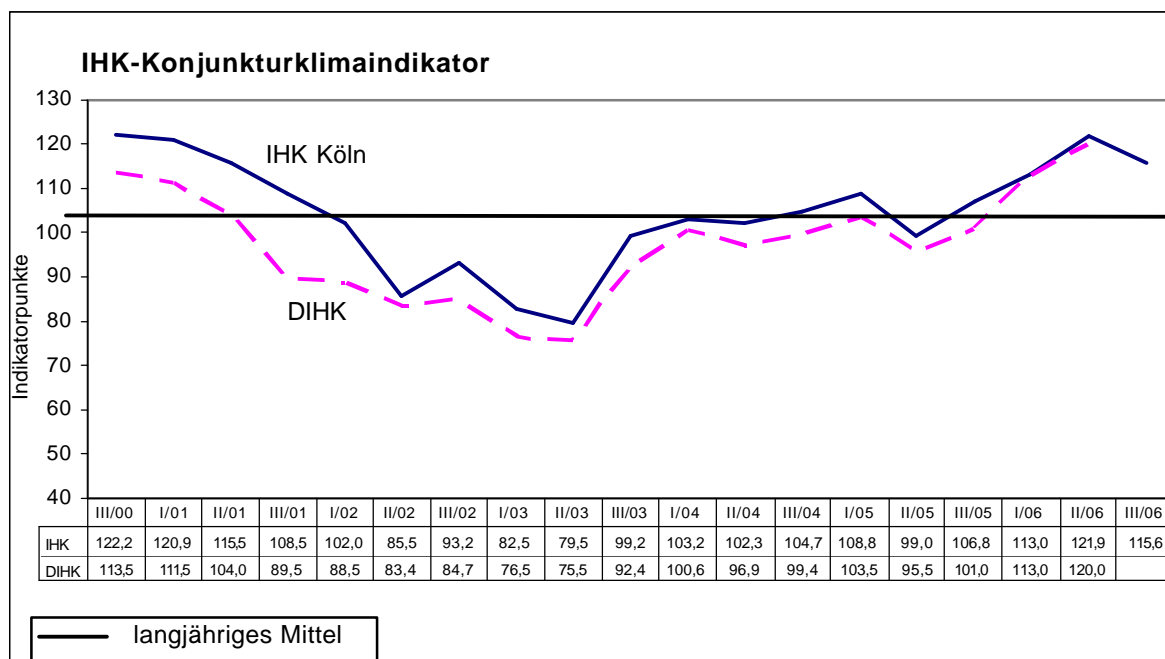
Der Aufschwung steht auf der Kippe. Für die Fortsetzung der konjunkturellen Erholung wird vor allem die Reaktion von Unternehmen und die Bevölkerung auf die zusätzlichen Belastungen Anfang 2007 entscheidend sein.

## Wirtschaftliche Lage

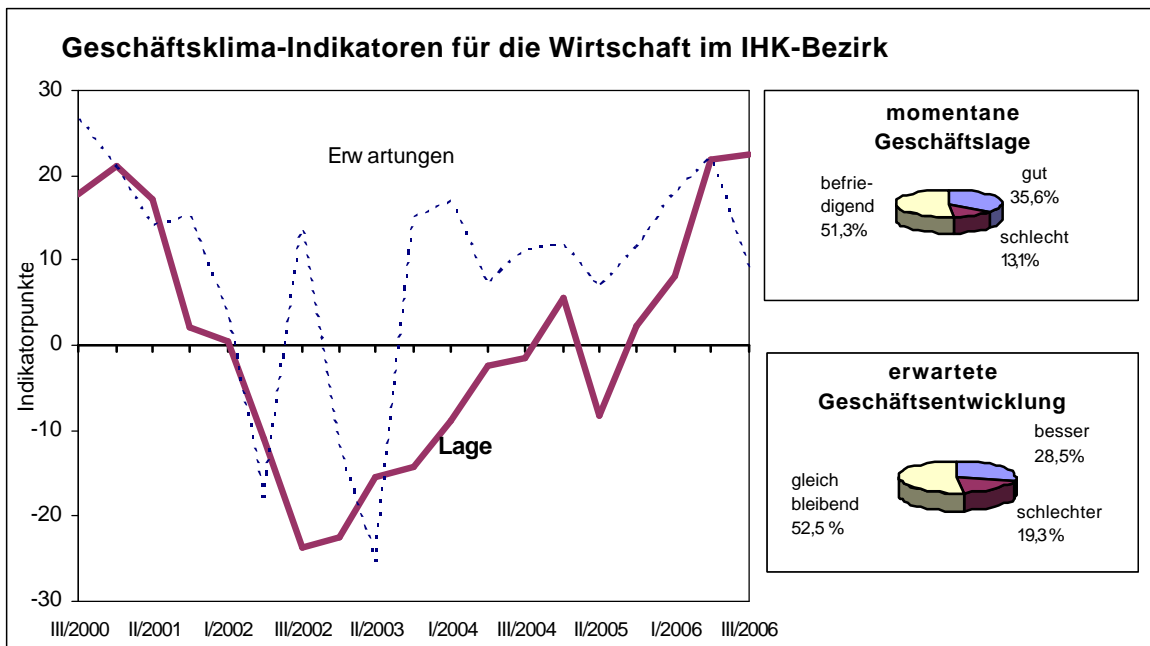
Im Herbst hat sich die gute Stimmung unter den Unternehmen in der Region auf hohem Niveau verfestigt. Im Vergleich zur Vorumfrage ist der Geschäftsklimaindex zur Lage nochmals, wenn auch nur geringfügig um 0,7 Prozentpunkte gestiegen. Mit nunmehr 22,4 Prozent erreicht er einen neuen Höchststand. Insgesamt schätzen derzeit 35,6 Prozent der befragten Unternehmen ihre Geschäftslage als gut ein. Lediglich 13 Prozent der Unternehmen sind mit ihrer Geschäftssituation unzufrieden.

Entsprechend bewerten die Unternehmen auch ihre Gewinnsituation besser. Über 34 Prozent geben eine Verbesserung ihrer Gewinnlage im Vergleich zum Vorjahr an. Dies entspricht einem Anstieg des Indikators um 19 Prozentpunkte. Besonders deutlich fiel der Anstieg unter den Industrieunternehmen (+ 30 Prozentpunkte) aus. Aber auch im Handel (+ 13 Prozentpunkte) im Verkehr (+ 8 Prozentpunkte) und bei den Dienstleistungsunternehmen (+ 12 Prozentpunkte) hat sich die Gewinnsituation deutlich verbessert.

Dennoch darf nicht übersehen werden, dass mehr als jedes fünfte Unternehmen



Quelle: Konjunkturbefragung der IHK Köln, Herbst 2006



unter einer Verschlechterung der Gewinnsituation leidet. Die konjunkturelle Erholung hat zwar an Breite gewonnen, dennoch setzt sich der strukturelle Wandel fort.

Die positive Einschätzung ihrer Geschäftslage führen die Unternehmen insbesondere auf die konjunkturell bedingte Belebung der Märkte zurück. Neben der seit Jahren guten Auslandsnachfrage konnten im Laufe des Jahres vermehrt Aufträge aus dem Inland akquiriert werden. Als Erfolgsfaktoren sehen die Unternehmen ihre zielgerichtete weltweite Positionierung, eine erheblich verbesserte Kostenstruktur und umfangreiche interne Maßnahmen zur Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit an.

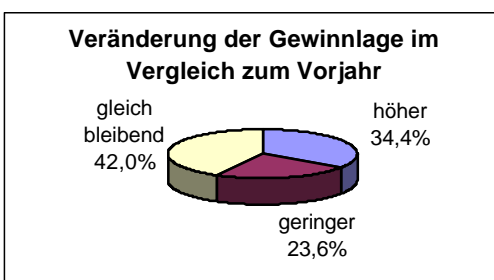
Auch vom privaten Konsum gehen erste Impulse aus. Dennoch halten die Unternehmen die Nachfrage der privaten Haushalte weiterhin nicht für ausreichend, um der konjunk-

turellen Erholung neuen Schwung zu verleihen. Vor allem die Unternehmen aus der Zulieferindustrie beobachten die steigenden Rohstoffpreise kritisch. Außer von der Kundenseite geraten sie zunehmend auch im Einkauf unter Druck.

### Erwartungen

Nach der fast euphorischen Stimmung im Frühjahr blicken die Unternehmen wieder skeptischer in die Zukunft. Die Erwartungen der Unternehmen in der Region haben sich deutlich verschlechtert. Im Vergleich zur Vorumfrage im Frühjahr 2006 ist der Geschäftsklimaindikator zu den Erwartungen um fast 12 Prozentpunkte gefallen. Einen vergleichbar deutlichen Rückgang gab es zuletzt im Frühjahr 2003, als die Region vor einer Rezession stand.

Gestiegen ist vor allem der Anteil der skeptischen Unternehmen. In der Vorumfrage blickten lediglich zehn Prozent Unternehmen pessimistisch in die Zukunft. Zum Herbst 2006 hat sich dieser Anteil verdoppelt. Nunmehr erwartet knapp jedes fünfte Unternehmen eine Verschlechterung der eigenen Geschäftsentwicklung. Die Unternehmen trauen dem Aufschwung nicht.



Quelle: Konjunkturbefragung der IHK Köln, Herbst 2006

Allerdings blicken auch noch 28 Prozent der befragten Unternehmen hoffnungsvoll auf die kommenden Monate. Daher bleibt der Index weiterhin positiv. Mit einem Wert von 9,2 Prozent erreicht er das Niveau des Frühjahrs 2005. Das Ende des Aufschwungs ist damit noch nicht besiegelt. Es muss allerdings mit einer deutlichen Verlangsamung gerechnet werden.

Die Erwartungen an die Zukunft haben sich in allen Branchen gleichermaßen verschlechtert. Besonders stark brach die Stimmung unter den Handelsunternehmen ein. Ihr Geschäftsklimaindikator fiel um 16 Prozentpunkte auf einen Wert von -3,8 Prozent. Damit blickt wieder eine Mehrheit der Handelsunternehmen pessimistisch auf die kommenden Monate. Mit einem Rückgang von 11 Prozentpunkten haben sich die Erwartungen auch bei Dienstleistungsunternehmen deutlich verschlechtert. Auch die Industrie- (- 10 Prozentpunkte) und Verkehrsunternehmen (- 5 Prozentpunkte) äußern sich wieder skeptischer.

Als größte Gefahr für die Konjunktur identifizieren die Unternehmen die angekündigte Mehrwertsteuererhöhung und die steigenden Kosten für die sozialen Sicherungssysteme zur Jahreswende. Als Folge befürchten sie einen erneuten Anstieg der Privatinsolvenzen, der Arbeitslosigkeit und damit einen deutlichen Rückgang der Nachfrage von den privaten Haushalten.

Auch die Diskussion über die Gesundheitsreform beobachten sie aufgrund der damit verbundenen Eingriffe in den Gesundheitsmarkt skeptisch. Die Unsicherheit über die Pläne der Bundesregierung bremst die Entwicklung dieses Zukunftsmarktes.

Zudem steigt der Konkurrenzdruck aus dem In- und Ausland. Die Unternehmen aus Mittel- und Osteuropa, aber auch aus China, treten immer stärker auch in hoch spezialisierten Märkten als Konkurrenten auf dem Weltmarkt auf. Als weiteres Konjunkturrisiko benennen die Unternehmen den erschwerten Zugang zu finanziellen Mitteln aufgrund steigender Zinsen.

Letztlich erwarten die Unternehmen aber noch keinen gravierenden Einbruch der Konjunktur. Sie vertrauen auf ihre gestiegene Wettbewerbsfähigkeit, die sie durch in den vergangenen Jahren durchgeführte Sanierungsarbeiten und durch Investitionen in Innovation und Qualität ihrer Produkte verbessert sehen. Auch wenn die Nachfrage im Inland weiter nicht an Schwung gewinnt, bauen sie doch auf eine Fortsetzung des Aufschwungs aufgrund der aktuell guten Auftragslage durch Kunden aus der Wirtschaft und dem robusten Wachstum des Weltmarkts.

## Export

In der letzten Umfrage zeichnete sich eine Abkühlung des Exportwachstums für das erste Halbjahr 2006 ab. Entsprechend ist der Beitrag des Außenhandels zum Wachstum in Deutschland leicht gesunken. Seine Bedeutung für die Konjunktur ist hinter die Investitionen zurückgetreten.

Im Gegensatz zu ihren allgemeinen Erwartungen beurteilen die Unternehmen ihre Exportaussichten in der aktuellen Umfrage wieder etwas optimistischer. Der Indikator zu den Exporterwartungen hat sich erneut besser entwickelt als der Geschäftsklimaindikator zu den Erwartungen. Die Unternehmen beurteilen ihre Chancen im Außenhandel weiterhin besser als im Inland.

Der Indikator zu den Exporterwartungen ist im Vergleich zur Vorumfrage um 1,9 Prozentpunkte sogar nochmals leicht angestiegen. Im Herbst 2006 rechnen 28 Prozent der Unternehmen mit einer Ausweitung ihrer Exporte. Lediglich neun Prozent der Unternehmen halten eine Verschlechterung für möglich.

Auch in den kommenden Monaten bleibt der Export damit eine Stütze für die heimischen Unternehmen. Die Gefahr einer Abkühlung der Weltwirtschaft schätzen die Unternehmen dagegen als relativ gering

ein. Vor allem aus den Schwellen- und Entwicklungsländern erwarten sie einen dauerhaften Nachfrageanstieg. Dort sehen sie vor allem für hochwertige Produkte aus Deutschland gute Absatzchancen. Außer von den Wachstumspolen China und Indien vertrauen die befragten Unternehmen auf neue Impulse von der konjunkturellen Erholung in vielen europäischen Ländern

Die Möglichkeit einer Marktabschwächung in den USA wird durchaus gesehen. Aufgrund der robusten Weltkonjunktur glauben die Unternehmen aber, mögliche Verluste im Außenhandel mit anderen Ländern ausgleichen zu können. Ihr Vertrauen ziehen die Unternehmen dabei aus dem Erfolg ihres Engagements bei der Erschließung neuer Märkte. Viele Unternehmen, die in den letzten Jahren den Schritt ins Ausland gewagt haben, hoffen nun auf Rückflüsse aus ihren Investitionen. Mit wachsender Besorgnis beobachten die Unternehmen dagegen die Konkurrenz aus Niedriglohnländern, die sich in den letzten Jahren auf alle Branchen ausgedehnt hat.

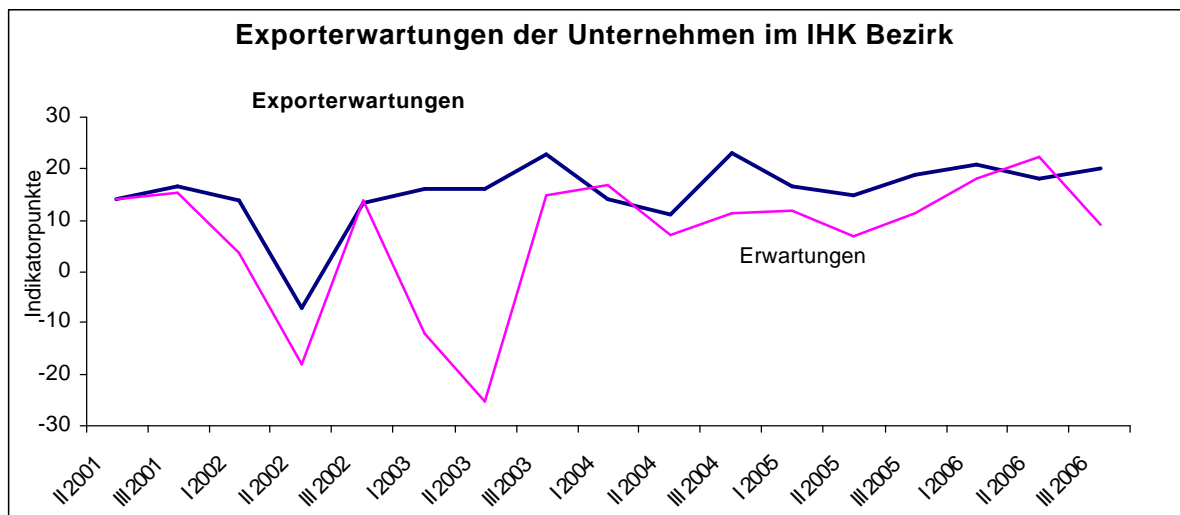
Etwas pessimistischer äußern sich die Unternehmen des verarbeitenden Gewerbes. In der Industrie sank der Index der Exporterwartungen um 0,6 Prozentpunkte. Einen Rückgang ihres Exportvolumens halten dennoch nur etwa 11 Prozent für möglich. Das sind allerdings fast sechs Prozentpunkte mehr als noch

im Frühjahr. Dennoch stieg auch der Anteil an Industrieunternehmen, die eine weitere Steigerung ihrer Exporte für möglich erachten um etwas mehr als vier Prozentpunkte. Annähernd 36 Prozent der befragten Industrieunternehmen gehen von einem weiteren Anstieg ihrer Exporte aus.

Auch im Großhandel haben sich die Exporterwartungen etwas verschlechtert. Eine immer größere Rolle spielt dagegen der Export von Dienstleistungen. Allerdings werden besonders kleinere und mittlere Dienstleistern, die sich vorübergehende im Ausland betätigen wollen, durch bürokratische Schranken in den Zielländern behindert. Erst durch eine Ausweitung des Herkunftslandprinzips kann der Aufbau neuer Verwaltungshürden und einen zunehmender Protektionismus verhindert werden. So wird eine Chance zur nennenswerten Belebung des Dienstleistungssektors verpasst.

## Investitionen

Schon in den vergangenen Umfragen hatte sich der Aufwärtstrend bei den Investitionen angekündigt. Im Herbst 2006 äußern sich die Unternehmen nochmals optimistischer. Entgegen dem Trend des Geschäftsklimaindex der Erwartungen stieg der Index zu den Investitionsplänen um 1,2 Prozentpunkte auf nunmehr 8,7 Prozent an. Damit erreichte er seinen bislang höchsten Stand.



Quelle: Konjunkturbefragung der IHK Köln, Herbst 2006

Derzeit plant fast jedes dritte Unternehmen in der Region eine Ausweitung seiner Investitionen im Inland während der kommenden 12 Monate. Demgegenüber beabsichtigt nur rund jedes fünfte Unternehmen, seine Investitionen zu reduzieren. Die Investitionen daher auch in den kommenden Monaten den Hauptbeitrag zum Wachstum in Deutschland und in der Region leisten.

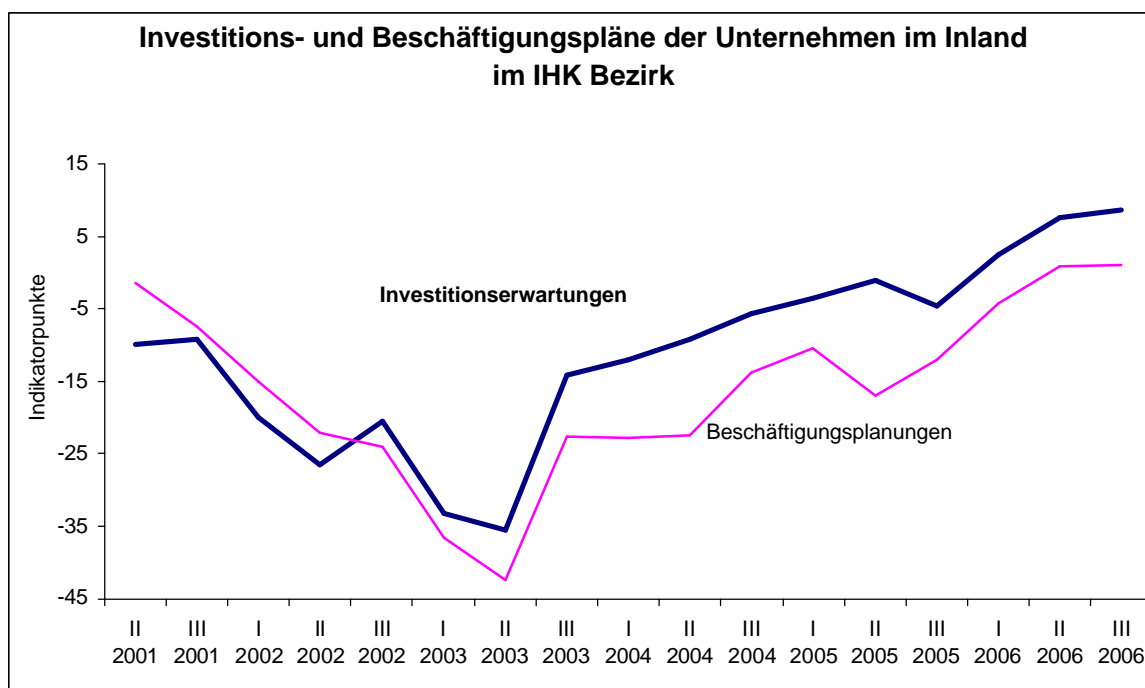
Einen besonders hohen Investitionsbedarf sehen nach wie vor die Unternehmen im verarbeitenden Gewerbe. In der Industrie stieg der Index erneut um fast drei Prozentpunkte an. Einen höheren Investitionsbedarf sehen aber auch die Dienstleistungsunternehmen (+ 4,5 Prozentpunkte). Im Handel (-1,2 Prozentpunkte) und im Verkehr (-10 Prozentpunkte) trübten sich die Investitionspläne dagegen ein.

Wie im Aufschwung üblich zielen die Unternehmen mit ihren Investitionen wieder stärker auf eine Erweiterung der Kapazität und auf die Einführung von Produktinnovationen. Im Vergleich zu der Vorjahresumfrage ist die Bedeutung dieser Motive jeweils um rund drei Prozentpunkte gestiegen. Damit reagiert nun fast jedes dritte Unternehmen der Region auf die gestiegene Auslastung mit einer Ausweitung

seiner Investitionen und schafft letztlich die Voraussetzung für eine stärkere Nachfrage nach Beschäftigten. Der Bedarf an neuen Kapazitäten äußert sich auch in den Impulsen auf die Bautätigkeit.

Mit über 66 Prozent führt allerdings weiterhin der größte Teil der Unternehmen die Ersatzbeschaffung als Hauptmotiv für ihre Investitionen an. In den Märkten ist der Nachholbedarf weiterhin hoch. Aufgrund der Unsicherheit hinsichtlich der weiteren Entwicklung nach der Jahreswende wird sich der Investitionsstau der letzten Jahre aber nur langsam auflösen. Dennoch wartet ein Teil der Unternehmen weiter ab, da das Vertrauen auf die Dauer des Aufschwungs fehlt.

Trotz des teilweise harten Sanierungskurses der letzten Jahre bleibt auch die Rationalisierung ein wichtiges Motiv der Investitionstätigkeit. Der durch die Globalisierung angestoßene Strukturwandel ist noch lange nicht abgeschlossen und wird die Unternehmen auch in den kommenden Jahren unter Druck setzen.



Quelle: Konjunkturbefragung der IHK Köln, Herbst 2006

## Arbeitsmarkt

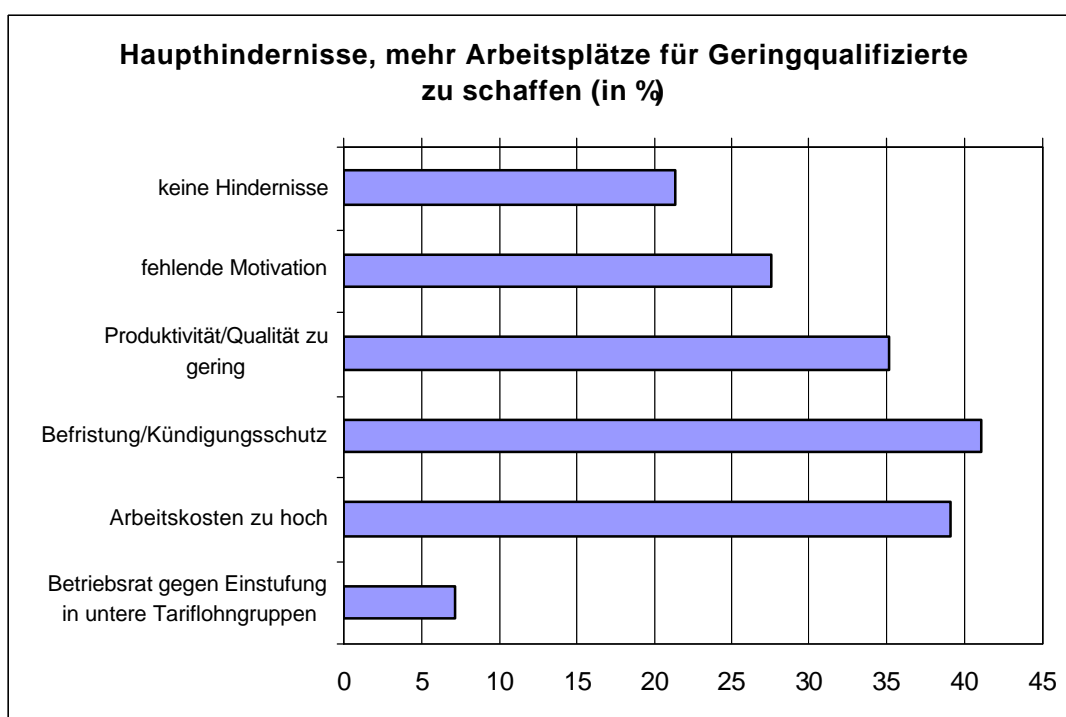
Die deutliche Verbesserung der Beschäftigungspläne in der Frühjahrsumfrage kündigte die Entlastung am Arbeitsmarkt an. Zum September 2006 sind in der Region der IHK Köln insgesamt 7.593 Menschen weniger arbeitslos gemeldet als im Jahr zuvor. Dies entspricht einer Arbeitslosenquote von 11,4 Prozent. Im September 2005 lag diese Quote noch bei 12,2 Prozent. Auch wenn der Rückgang der Arbeitslosigkeit in der Region zuletzt etwas deutlicher als im Land NRW verlief, liegt die Quote weiter über dem Landesdurchschnitt von 10,9 Prozent. Insgesamt sind weiterhin über 125.000 Menschen in der Region ohne Arbeit.

In der aktuellen Umfrage zum Herbst 2006 zeigen sich die Unternehmen hinsichtlich ihrer Beschäftigungspläne erneut relativ optimistisch. Der Anteil der Unternehmen, die Einstellungen planen, übertrifft den Anteil, die über einen Stellenabbau nachdenken, wie in der Vorumfrage leicht um etwa einen Prozentpunkt. Allerdings hat der Index seine Dynamik verloren. Sowohl der Anteil der Unternehmen, die in den kommenden Monaten über Einstellungen nachdenken, als auch der Anteil, die

einen weiteren Beschäftigungsabbau für möglich halten, sind leicht gesunken. Über 60 Prozent der befragten Unternehmen plant keine Veränderung ihres Beschäftigungsstandes.

Die Beschäftigungsaussichten haben sich in allen Branchen gleichermaßen leicht verbessert. Unter den Dienstleistern sind die Beschäftigungspläne mit einem Index von 14,3 Prozent am optimistischsten. In den anderen Sektoren liegen die Indices trotz einer weiteren Verbesserung im negativen Bereich: Industrie minus sieben Prozent, Handel minus vier Prozent, Verkehr minus zehn Prozent. Es überwiegen weiterhin die Unternehmen, die einen Abbau ihrer Beschäftigung als notwendig ansehen.

Auf Grundlage dieser Planungen ist in den kommenden Monaten ein leichter Beschäftigungsaufbau in der Region möglich. Angesichts der ungelösten Strukturprobleme auf dem Arbeitsmarkt der Region Köln, insbesondere dem hohen Anteil an Geringqualifizierten unter den Arbeitslosen, ist eine dauerhafte Reduktion der Arbeitslosigkeit aber nicht zu erwarten.



Quelle: Konjunkturbefragung der IHK Köln, Herbst 2006

Mit über 40 Prozent identifizieren die Unternehmen vor allem die mangelnde Befristung und den rigiden Kündigungsschutz als Haupthindernisse, um mehr Arbeitsplätze für Geringqualifizierte zu schaffen.

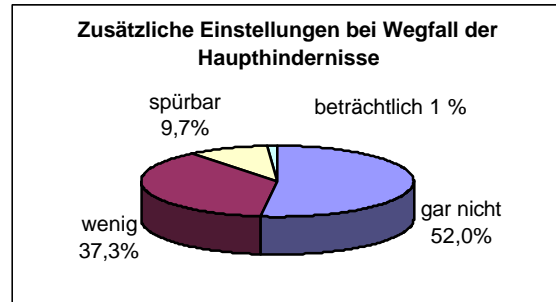
Ein weiteres strukturelles Problem sehen die Unternehmen in den hohen Arbeitskosten in Verbindung mit der mangelnden Qualität bzw. der geringen Produktivität der Arbeitskräfte. Ohne eine Flexibilisierung der Vergütungsstruktur bleibt das grundsätzliche Problem, dass in einem Hochlohnland die Aufgaben mit geringer Produktivität nicht rentabel erfüllt werden können. Die Probleme der Geringqualifizierten werden sich in Zukunft noch verschärfen, da der Kostendruck auf den Arbeitseinsatz mit dem steigenden internationalen Wettbewerb weiter zunimmt.

Einen erfolgsversprechenden Vorschlag zur Belebung des Arbeitsmarktes hat der Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung vorgelegt. Im Kern dieses Kombilohnmodelles steht die Absenkung der Sozialhilfe, um die Arbeitsanreize zu erhöhen. Gleichzeitig wird das Angebot an Arbeitsmöglichkeiten ausgeweitet, damit jeder Empfänger von Unterstützungsleistungen auch die Möglichkeit bekommt, durch seine Arbeit das Sozialhilfeniveau aufzubessern.

Unter der Annahme, dass die Einstellungshindernisse wegfallen könnten, erwägen immerhin 48 Prozent der befragten Unternehmen

eine Erweiterung ihres Beschäftigungstandes.

Allerdings sieht der Großteil (37 Prozent) der Unternehmen nur ein geringes Potenzial, lediglich neun Prozent denken an einen spürbaren Stellenaufbau.



Quelle: Konjunkturbefragung IHK Köln, Herbst 2006

## Warten auf die Jahreswende

Im Jahresverlauf hat sich auch in der Region der Aufschwung durchgesetzt. Angestoßen durch die Investitionen der Unternehmen und getragen vom Außenhandel ist eine leichte Entspannung auch auf dem Arbeitsmarkt angekommen.

Der Einfluss der Fußballweltmeisterschaft blieb im Rückblick erwartungsgemäß gering. Drei Viertel der Unternehmen geben an, dass die Fußballweltmeisterschaft ohne Auswirkungen für ihre Geschäftstätigkeit geblieben ist. Die positiven Effekte sind zudem geringer ausgefallen, als im Vorfeld von den Unternehmen selber vermutet.

## Arbeitsmarktdaten IHK Köln

	Zahl der Arbeitslosen Sept. 2006	Veränderung zum Vorjahres- monat in %	Arbeitslosen- quote Sept. 2006	Arbeitslosen- quote Sept. 2005	Zahl der offenen Stellen Sept. 2006	Veränderung zum Vorjahres- monat in %
Stadt Köln	64.541	-5,6	12,6	13,6	6.813	49,2
Stadt Leverkusen	10.246	-7,1	12,7	14,0	895	48,4
Rhein-Erft Kreis	24.799	-3,6	10,8	11,3	3.518	191,5
Oberbergischer Kreis	12.958	-12,2	9,1	10,4	1.148	7,7
Rheinisch- Bergischer Kreis	13.284	-1,8	9,5	9,7	971	-4,1
IHK-Bezirk Köln	125.828	-5,7	11,4	12,2	13.345	57,9

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Arbeitslosenquote bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen

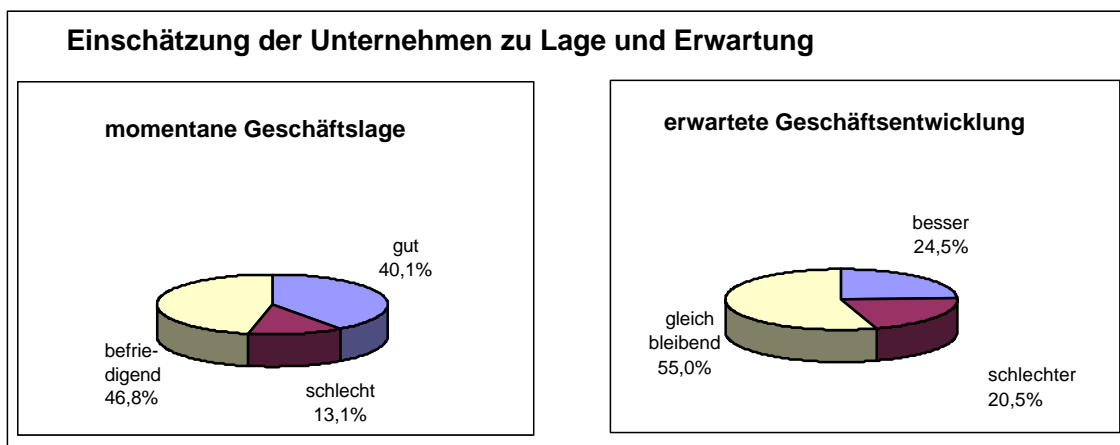
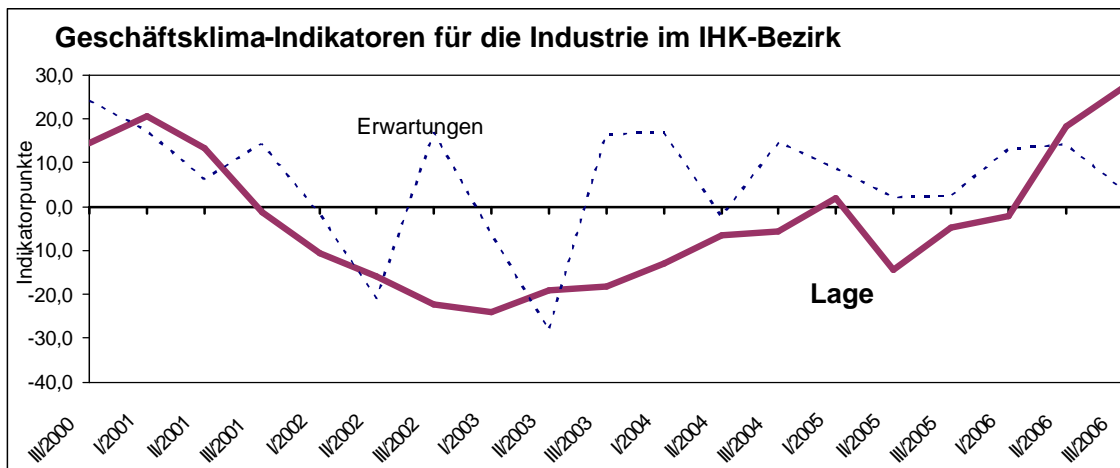
Jeder zehnte Unternehmer klagt sogar über negative Auswirkungen der Fußballweltmeisterschaft aufgrund einer Kauf- und Investitionszurückhaltung wie in einer verlängerten Sommerpause.

Kurzfristig sind die Aussichten des Standorts weiterhin gut. Die Erwartungen der Unternehmen an die kommenden Monate haben sich dagegen deutlich verschlechtert. Zum Jahreswechsel muss sich die Region der IHK Köln aber auf eine deutliche Eintrübung der Konjunktur vorbereiten.

Bislang bilden die Investitions- und Arbeitsmarktpläne der Unternehmen die Gefahr eines konjunkturellen Umschwung noch nicht ab. Die Planungen der Unternehmen deuten vielmehr auf eine Fortsetzung des Aufschwungs hin. Allein die drohende Mehrbelastung zur Jahreswende durch Mehrwertsteuer und Gesundheitsreform erzeugt die Unsicherheit bei den Unternehmen.

Unabhängig von der tatsächlich eintretenden Belastung verringern die angekündigten Steuererhöhungen als eine sich selbst erfüllende Prophezeiung damit die Aufschwungkräfte in der Region. Dennoch, auch wenn der Aufschwung schon heute ersten Schaden genommen hat, besteht noch die Chance, eine Wende zu verhindern.

Langfristig bleiben besonders die strukturellen Probleme am Arbeitsmarkt bestehen. Hinzu kommen strukturelle Veränderungen in den wichtigsten Schlüsselbranchen in der Region. Wir benötigen daher neue Initiativen zur Steigerung der Attraktivität und zur Sicherung des Standorts.



Alle Industriebranchen ohne Baugewerbe IHK-Bezirk							
Zeitraum	Beschäftigte		Gesamtumsatz (in Tsd. EUR)		Auslandsumsatz (in Tsd. EUR)		Exportquote (in %)
		Veränder. z. Vorjahr (in %)		Veränder. z. Vorjahr (in %)		Veränder. z. Vorjahr (in %)	
2006							
Januar	132.859	-4,4	4.111.381	-2,0	1.821.202	-7,5	44,3
Februar	132.341	-4,4	3.946.222	-3,9	1.758.707	-7,1	44,6
März	132.298	-4,4	4.755.530	1,8	2.149.976	2,9	45,2
April	130.529	-5,4	3.877.138	-9,7	1.702.008	-10,0	43,9
Mai	130.384	-5,6	4.573.218	14,6	2.033.465	16,6	44,5
Juni	130.560	-5,5	4.490.552	-3,0	2.008.981	-4,8	44,7
Juli	130.789	-5,3	3.869.670	-1,7	1.594.180	-1,8	41,2
Januar - Juli	131.394	-5,0	29.623.711	-0,6	13.068.519	-1,9	44,1
Betriebe ab 20 Beschäftigte		Quelle: Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW					

**Geschäftsklima-Indikatoren:** Saldo aus dem relativen Anteil der positiven und negativen Antworten

## Industrie

Trotz des anhaltenden Rückgangs an der gesamten Bruttowertschöpfung in der Region der IHK Köln spielt die Industrie weiterhin eine entscheidende Rolle für die konjunkturelle Entwicklung. In der aktuellen wirtschaftlichen Erholung wird die Bedeutung der Industrieunternehmen ganz besonders sichtbar. Angestoßen von den Erfolgen im Außenhandel dehnte sich der Wachstumsimpuls über die Investitionen der Industrieunternehmen auf die binnenwirtschaftlich ausgerichteten Branchen aus.

In der Region profitierten allerdings nicht alle Industriebranchen gleichermaßen von dem Aufschwung. Vor allem der Maschinenbau, die Metallbe- und -verarbeitung, die Kunststoffindustrie sowie mit Abstrichen auch die Elektroindustrie verzeichneten in den ersten sieben Monaten 2006 ein deutliches Umsatzplus. In den übrigen Branchen ging der Umsatz teilweise deutlich zurück. Ausschlaggebend waren aber nicht immer eine schlechte Konjunkturlage, sondern wie etwa in der chemischen Industrie parallel ablaufende Umstrukturierungsprozesse.

In der Konjunkturumfrage zum Herbst hat sich die Stimmung unter den Industrieunternehmen der Region auch im Vergleich zum Frühjahr nochmals fühlbar verbessert. Im Gegensatz zum Durchschnitt aller Branchen stieg der Geschäftsklimaindikator zur Lage um 6,8 Prozentpunkte. Die Stimmung unter den Industrieunternehmen ist damit erstmals besser als im Durchschnitt aller Unternehmen. Der Aufschwung schlägt sich auch in der Bewertung der Gewinnsituation nieder. Insgesamt geben 38 Prozent der befragten Unternehmen eine Verbesserung ihrer Gewinnlage im Vergleich zum Vorjahr an.

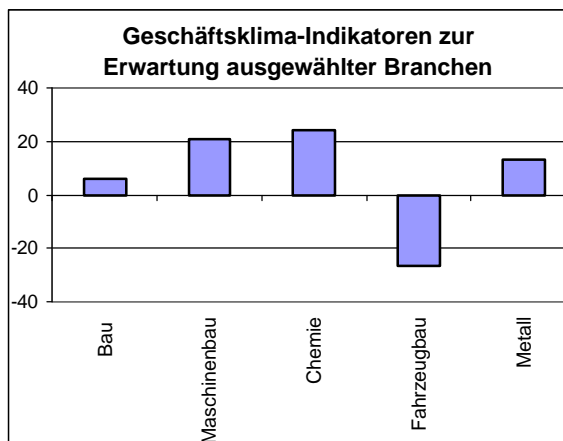
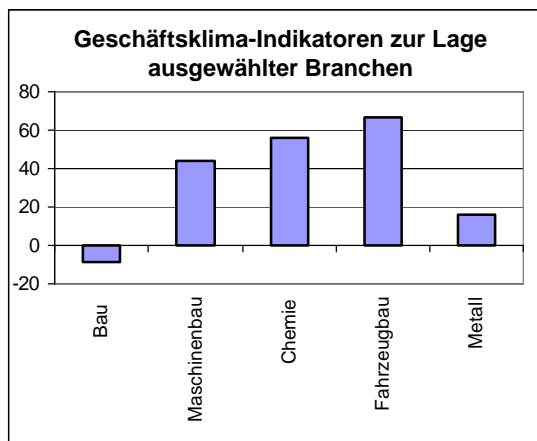
Typisch für einen investitionsgetriebenen Aufschwung äußern sich vor allem die Produzenten von Vorleistungs- und Investitionsgüter optimistischer. Neben dem Maschinebau, der Metallbe- und -verarbeitung sowie der Kunststoffindustrie sind auch die Unternehmen der

chemischen Industrie und des Fahrzeugbaus mit ihrer Geschäftslage überwiegend zufrieden. Problematischer beurteilen dagegen die Unternehmen in der Konsumgüterindustrie ihre Lage. Auch die Bauindustrie äußert sich trotz einer erneuten Verbesserung ihrer Lagebewertung immer noch überwiegend pessimistisch.

Trotz der zuletzt günstigen Entwicklung vertrauen aber auch die Industrieunternehmen nicht auf die Fortsetzung des Aufschwungs. Der Geschäftsklimaindikator zu den Erwartungen ist vergleichbar mit dem Durchschnitt aller Unternehmen um über 10 Prozentpunkte auf einen Stand von nunmehr lediglich 3,9 Prozent gefallen. Der Anteil der Unternehmen mit einer pessimistischen Einschätzung der zukünftigen Entwicklung stieg von 12 Prozent in der Vorumfrage auf über 20 Prozent.

Der Stimmungsrückgang kann in fast allen Industriebranchen beobachtet werden. Vor allem in der chemischen Industrie, der Elektroindustrie und dem Fahrzeugbau blicken die Unternehmen weniger optimistisch auf die kommenden Monate. Skepsis löst in diesen Branchen vor allem die weitere Entwicklung der Weltwirtschaft aus. Als problematisch schätzen die Unternehmen die wachsende Konkurrenz aus dem Ausland, besonders von Unternehmen aus China, und die anhaltend hohen Rohstoffpreisen ein.

Aufgrund der starken Ausrichtung auf den Weltmarkt – im Fahrzeugbau liegt die Exportquote beispielsweise bei fast 70 Prozent – sind diese Branchen immer weniger an die Konjunktur im Inland gebunden. Daher werden sich die angekündigten Mehrbelastungen zur Jahreswende 2006/2007 auch nur bedingt auf die Marktsituation auswirken.

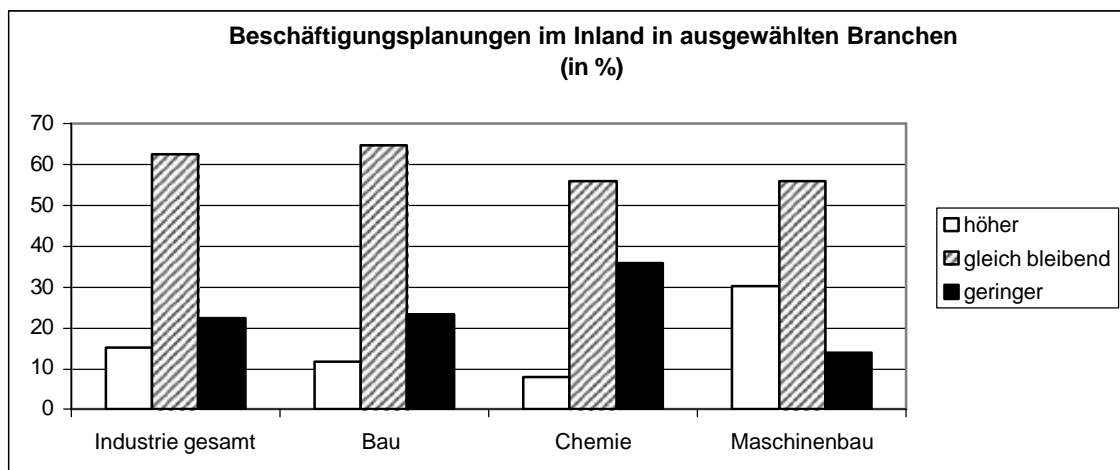


**Industriestatistik ausgewählter Branchen Januar - Juli 2006**

	Beschäftigte		Gesamtumsatz (in Tsd. EUR)		Auslandsumsatz (in Tsd. EUR)		Export- quote (in %)
		Veränder. z. Vorjahr (in %)		Veränder. z. Vorjahr (in %)		Veränder. z. Vorjahr (in %)	
Chemische Industrie	23.245	-13,8	9.392.663	-7,9	4.631.115	-10,7	49,3
Fahrzeugbau	25.574	-3,8	6.777.733	-1,2	4.691.184	-0,8	69,2
Maschinenbau	17.008	-0,6	2.086.508	8,8	1.165.956	10,2	55,9
Ernährung	8.350	-0,3	1.551.168	-5,0	261.061	-2,0	16,8
Metall	15.944	-2,8	1.682.521	4,8	646.473	15,4	38,4
Elektrotechnik	12.543	-1,3	1.419.346	0,3	477.823	15,9	33,7
Verlag u. Druck	6.866	-5,8	836.181	-2,1	53.959	-4,2	6,5
Kunststoffwaren	8.588	-4,6	838.438	3,4	309.291	9,6	36,9
Bau	5.502	-9,4	455.943	-10,0	-	-	-
<b>Industrie gesamt (ohne Bau)</b>	<b>131.394</b>	<b>-5,0</b>	<b>29.623.711</b>	<b>-0,6</b>	<b>13.068.519</b>	<b>-1,9</b>	<b>44,1</b>

Betriebe ab 20 Beschäftigte

Quelle: Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW



**Geschäftsklima-Indikatoren:** Saldo aus dem relativen Anteil der positiven und negativen Antworten

Im Gegensatz dazu fürchtet die Bauwirtschaft neben dem Auslaufen der Sonderkonjunkturen besonderes die Erhöhung der Mehrwertsteuer und damit einen erneuten Einbruch der Nachfrage von Seite der privaten und öffentlichen Haushalte.

Im Maschinenbau, der Metallbe- und -verarbeitung sowie der Kunststoffindustrie sind dagegen die Erwartungen der Unternehmen auch in der Herbstumfrage weiterhin überwiegend optimistisch. Die Unternehmen sehen aufgrund einer guten Auftragslage auch die Auslastung in den kommenden Monaten als gesichert an. Diese Branchen vertrauen vor allem auf die Nachfrage aus dem Ausland.

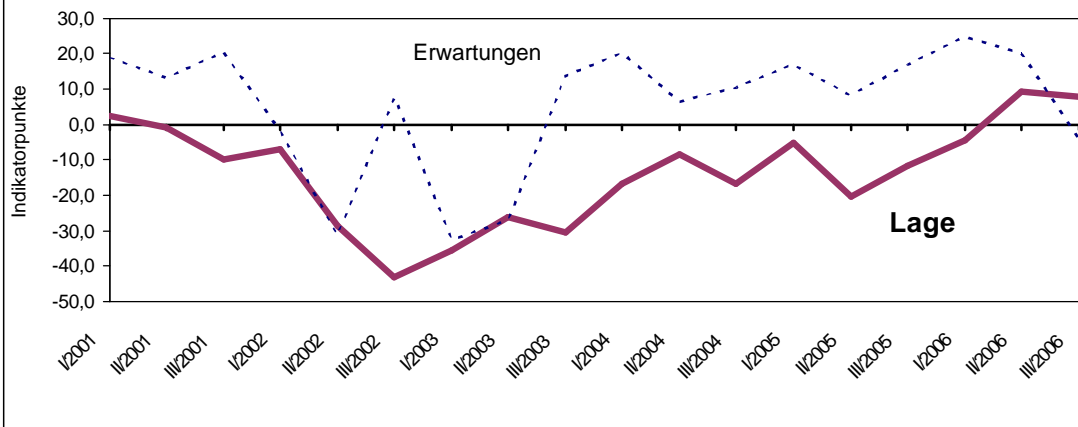
Über alle Industrieunternehmen sind die Exporterwartungen insgesamt in der aktuellen Umfrage leicht gesunken. Erstmals halten wieder mehr als zehn Prozent der befragten Unternehmen einen Rückgang ihrer Exporte für möglich. Dennoch liegt der Indikator mit 24,5 Prozent weiterhin auf hohem Niveau. Immer noch 36 Prozent der Unternehmen erwarten eine Ausweitung ihrer Exporte. Einen Einbruch im Außenhandel sehen die Unternehmen in naher Zukunft daher nicht. Der Export wird auch in den kommenden Monaten positive – wenn auch etwas geringere – Impulse auf die Entwicklung der Region aussenden.

Allerdings planen die Industrieunternehmen zurzeit noch keine Einschränkung ihrer Investitionspläne. In der aktuellen Umfrage geben 28 Prozent an, ihre Investitionen auszuweiten, dagegen denken 21,5 Prozent über eine Reduktion nach. Bei den Investitionen steht der Ersatzbedarf – dies nennen knapp 65 Prozent der befragten Unternehmen als Motiv für Ihre Investitionen – und Rationalisierungsmaßnahmen (54 Prozent) im Vordergrund. Im Vergleich zum Vorjahr zielen aber auch wieder mehr Unternehmen auf eine Ausweitung ihrer Kapazität (30 Prozent) und auf die Einführung von Produktinnovationen (38 Prozent). Folglich steigen die Chancen, dass der Aufschwung eine neuen Dynamik erhält.

Trotz der zuletzt überwiegend positiven Meldungen aus der Industrie ist die Anzahl der Beschäftigten in der Region in den ersten sieben Monaten 2006 erneut um fünf Prozent gesunken. Auch die Beschäftigungspläne im Bezug auf die kommenden Monate bleiben hinter denen der anderen Branchen zurück. Nur 15 Prozent der befragten Unternehmen halten Neueinstellungen für möglich. Immerhin 22 Prozent denken über einen weiteren Stellenabbau nach. Dennoch stellt sich die Situation damit freundlicher dar als noch vor einem Jahr. Im Herbst 2005 zogen lediglich neun Prozent der Industrieunternehmen Einstellungen in Erwägung, rund 35 Prozent erwarteten dagegen einen weiteren Rückgang der Beschäftigung.

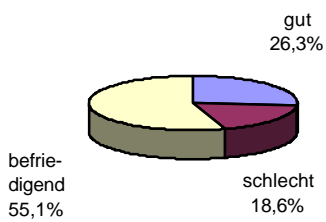
Derzeit werden die günstigen Rahmenbedingungen einer wachsenden Weltwirtschaft sogar noch durch die anziehende Binnenwirtschaft verstärkt. Dennoch warten die Unternehmen weiter ab und sind angesichts der absehbaren Belastungen zunehmend skeptisch. Die aktuelle Stimmungslage unter den Industrieunternehmen ist vergleichbar mit der Situation im Herbst 2005. Damals wie heute herrschte bei den Unternehmen Unsicherheit über die weitere Entwicklung, die zu einem großen Teil politisch ausgelöst worden ist. Eine Fortsetzung des industriegetriebenen Aufschwungs ist daher durchaus möglich, eine Intensivierung nur, wenn die Impulse aus der Binnenwirtschaft zur Jahreswende nicht wegbrechen.

### Geschäftsklima-Indikatoren für den Handel im IHK-Bezirk

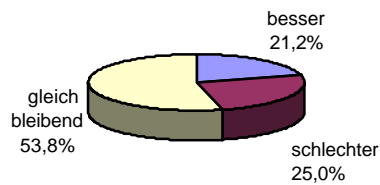


### Einschätzung der Unternehmen zu Lage und Erwartung

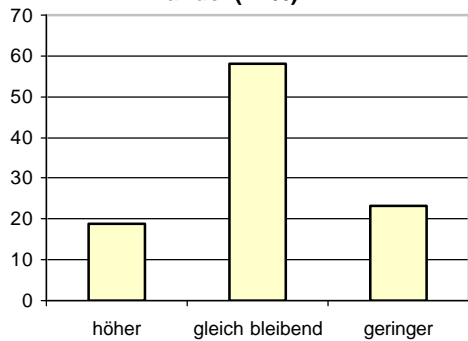
#### momentane Geschäftslage



#### erwartete Geschäftsentwicklung



### Beschäftigungsentwicklung in den kommenden 12 Monaten im Handel (in %)



### Veränderung von Umsatz und Beschäftigung im NRW-Einzelhandel\*)

Gewerbe- zweig	Juli 2006 i.Vg. z. Juli 2005		
	Umsatz		Beschäftigung
	nominal (in jew. Preisen)	real (in Preisen von 2000)	
Einzelhandel insgesamt	-2,3	-3,1	-0,0
davon Einzelhandel mit...			
Nahrungsmitteln, Getränken, Tabakwaren	-0,4	-2,4	+0,3
Nicht-Nahrungsmitteln	-3,6	-3,5	-0,1

\*) vorläufige Ergebnisse, ohne Handel mit Kfz und ohne Tankstellen  
Quelle: LDS NRW, Düsseldorf, September 2006

**Geschäftsklima-Indikatoren:** Saldo aus dem relativen Anteil der positiven und negativen Antworten

## Handel

Das Geschäftsklima im Handel hat sich im Vergleich zu allen Branchen deutlich verschlechtert. Zum Herbst 2006 blicken die Handelsunternehmen der Region nicht nur pessimistischer in die Zukunft, sondern bewerten auch ihre aktuelle Geschäftssituation schlechter als die übrigen Branchen. Der Geschäftsklimaindikator zur Lage ist um 1,7 Prozentpunkte auf nunmehr 9,4 Prozent gesunken. Damit bleibt er deutlich hinter dem Durchschnitt aller Branchen (22,4 Prozent) zurück.

Dennoch beurteilen die Unternehmen, ihre Lage noch besser als vor einem Jahr. Im Vergleich zum Herbst 2005 sehen immerhin 29,5 Prozent der befragten Unternehmen im Handel ihre Gewinnlage als verbessert an. Dem gegenüber stehen 28,8 Prozent der Unternehmen die über zurückgehende Gewinne klagen.

Vor allem die Entwicklung der kommenden Monate sehen die Handelsunternehmen überdurchschnittlich skeptisch. Der Geschäftsklimaindex zu den Erwartungen ist um über 23 Prozentpunkte auf minus 3,8 Prozent gefallen. Erstmals seit dem Frühjahr 2003 erwartet wieder eine Mehrheit der Handelsunternehmen in der Region eine Verschlechterung ihrer Geschäftssituation. Schon im Frühjahr haben sich die Aussichten leicht eingetrübt. Die Handelsunternehmen zeigen nur ein geringes Vertrauen in den Konjunkturaufschwung.

Die Handelsunternehmen sind von den angekündigten Mehrbelastungen zur Jahreswende unmittelbar betroffen. Besonders die Einzelhandelsunternehmen befürchten gravierende Auswirkungen von der Erhöhung der Mehrwertsteuer. Als Folge der steigenden Kosten bei gleichzeitig stagnierenden Reallöhnen erwarten die Einzelhändler einen deutlichen Rückgang der Nachfrage von den privaten Haushalten. Gleichzeitig sehen sie sich aufgrund von Überkapazitäten in den Branchen anhaltenden Preiskämpfen ausgesetzt. Die

Händler mit einer positiven Lageeinschätzung führen ihre eigene gute Entwicklung allein auf unternehmensspezifische Sonderfaktoren zurück. Das Marktumfeld beurteilen sie ebenfalls negativ.

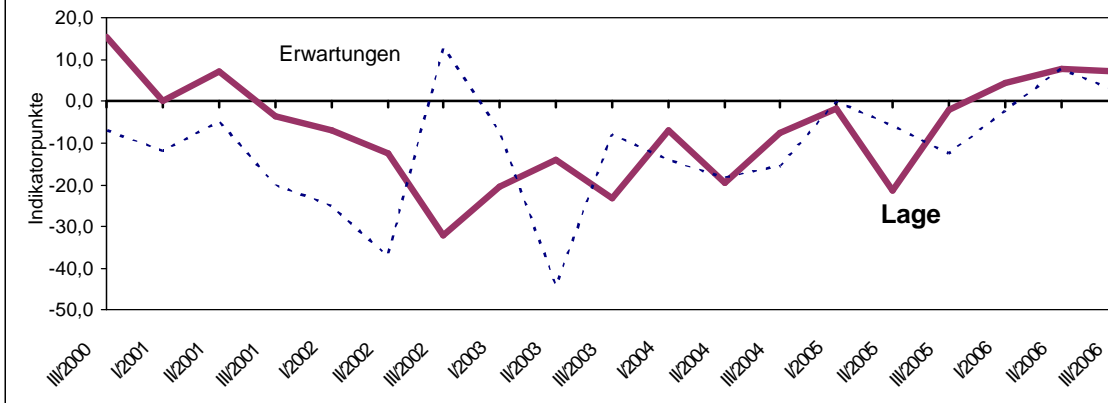
Auch die Verschlechterung des Konjunkturlimas schlägt sich vor allem im Einzelhandel nieder. Schon heute spüren die Einzelhändler die Verunsicherung der Konsumenten. Der Geschäftsklimaindikator zur Lage fiel daher um über 16 Punkte auf nunmehr -11,9 Prozent überdurchschnittlich. Auch die Fußballweltmeisterschaft hat den Einzelhändlern nicht den erhofften Erfolg gebracht. Fast jedes dritte Unternehmen schätzt im Rückblick die Auswirkungen der Weltmeisterschaft sogar als überwiegend negativ ein. Profitiert haben vor allem die Gastronomie und die zentralen Standorte.

Im Großhandel hat sich die Lagebewertung auch zum Herbst 2006 erneut verbessert. Der Geschäftsklimaindikator zur Lage stieg sogar um 9,4 Punkte auf nunmehr über 22 Prozent an. Damit beurteilt der Großhandel seine Geschäftslage entsprechend wie die anderen Branchen in der Region.

Gegen den allgemeinen Trend werden die Einzelhändler ihre Investitionen wieder zurückfahren. Als Investitionsmotiv geben drei Viertel der befragten Einzelhändler die Ersatzbeschaffung an. Angesichts des herrschenden Verdrängungswettbewerbs ist der Aufbau neuer Kapazitäten unwahrscheinlich. Im Großhandel will dagegen weiterhin eine Mehrheit der Unternehmen ihre Investitionen ausweiten.

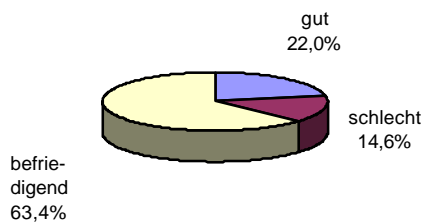
Weiterhin überwiegt bei den Handelsunternehmen der Anteil an Unternehmen, die über Beschäftigungsabbau nachdenken. Im Vergleich zu der Umfrage im Frühjahr ist aber sowohl beim Groß- als auch beim Einzelhandel der Anteil an Unternehmen, die sich eine Ausweitung ihrer Beschäftigung vorstellen können, um etwa sechs Prozentpunkte angestiegen. Im Handel ist damit ein Aussetzen des Beschäftigungsabbaus in diesem Jahr möglich.

### Geschäftsklima-Indikatoren für den Verkehr im IHK-Bezirk

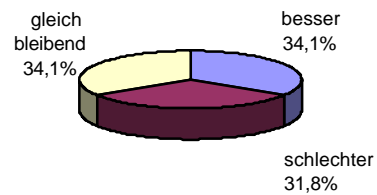


### Einschätzung der Unternehmen zu Lage und Entwicklung

#### momentane Geschäftslage



#### erwartete Geschäftsentwicklung



### Verkehrsstatistik 2006 Köln Bonn Airport

	Januar - August	Ver. z. Vj. in %		Januar - August	Ver. z. Vj. in %
<b>Fluggäste</b>	<b>6.584.509</b>	<b>5</b>	<b>Luftfracht (t)</b>	<b>456.468</b>	<b>10</b>
Gewerblicher Verkehr	6.581.961	5	an	219.344	9
an	3.234.891	5	ab	228.844	12
ab	3.294.447	5	Nur-Fracht	446.303	11
Inland	2.343.741	6	Beiladung	1.885	-6
Ausland	4.185.597	5	Transit	8.280	-5
Transit	52.623	65	<b>Flugzeugbewegungen</b>	<b>101.508</b>	<b>-1</b>
Nichtgewerblicher Verkehr	2.548	-90	Gewerblicher Verkehr	92.889	-1
<b>Luftpost (t)</b>	<b>3.576</b>	<b>-23</b>	Nichtgewerblicher Verkehr	8.619	-8

Quelle: Köln Bonn Airport

**Geschäftsklima-Indikatoren:** Saldo aus dem relativen Anteil der positiven und negativen Antworten

## Verkehr

Die Region der IHK Köln liegt im Zentrum des Mitteleuropäischen Wirtschaftsraumes. Innerhalb einer Stunde Fahrzeit erreicht man von Köln aus 16 Millionen Menschen, nach drei Stunden über 60 Millionen, innerhalb eines halben Tages - oder in einem Radius von 500 km - erreicht man 120 Millionen Menschen und somit 40 Prozent der gesamten EU-Bevölkerung.

Aufgrund ihrer zentralen Lage in Europa hat sich die Region zu einem der bedeutendsten Logistikstandorte Deutschlands entwickelt. In der Region befinden sich der größte Umschlagbahnhof für den kombinierten Güterverkehr, der zweitgrößte Frachtflughafen und der zweitgrößte Binnenhafen-Standort Deutschlands. Die gute Einbindung in eines der größten und leistungsstärksten Autobahnnetze Europas rundet die verkehrliche Standortgunst ab. Derzeit sind knapp 5.000 Unternehmen mit mehr als 46.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Verkehrsbereich tätig.

In der Region haben die Unternehmen des Verkehrssektors die konjunkturelle Erholung seit dem Frühjahr 2005, wenn auch verhaltener, nachvollzogen. Zum Herbst 2006 trübt sich das Konjunkturklima im Verkehrsbereich wieder leicht ein. Der Geschäftsklimaindikator zur Lage stagniert bei einem Wert von 7,3 Prozent und bleibt damit deutlich hinter der Stimmung der anderen Branchen zurück.

Dennoch stellt sich auch im Verkehrsbereich die Geschäftslage günstiger als noch im Vorjahr dar. Dem Drittel der Unternehmen, die ihre Gewinnlage als verbessert einschätzen, steht aber ein ebenso großer Prozentsatz gegenüber, die zurückgehende Gewinne hinnehmen müssen. Damit ist die Situation in der Branche deutlich angespannter als in den anderen Sektoren.

Dies führen die Unternehmen vor allem auf die wachsende Konkurrenz durch Unter-

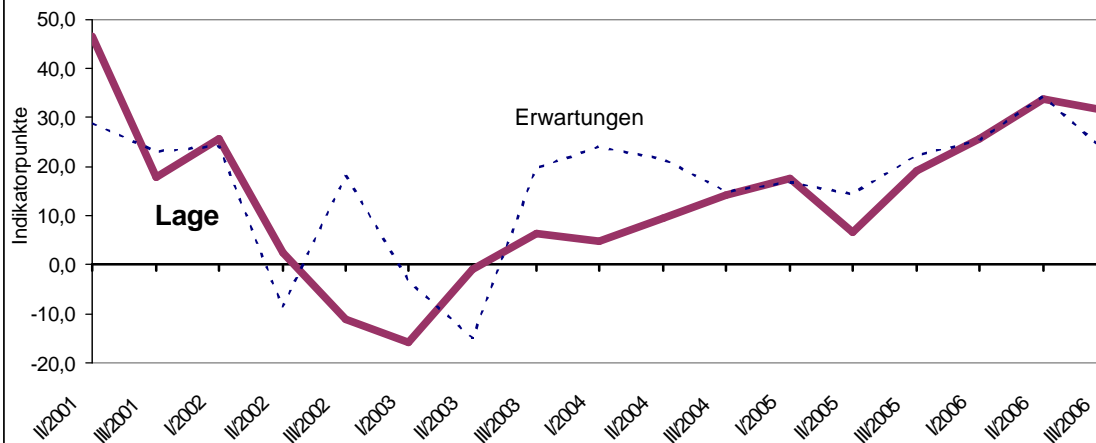
nehmen aus Mittel- und Osteuropa zurück. Aber auch die hohen Energiekosten belasten das Ergebnis, zumal sie am Markt nicht an die Kunden weitergeben werden können. Daher nimmt vor allem unter den Speditionen der Konsolidierungsprozess zu. Als wettbewerbsverzerrend identifizieren die Unternehmen zudem die hohe Regulungsdichte im Verkehrssektor.

Als nachgelagerte Branche reagieren die Verkehrsunternehmen sensibel auf Konjunkturtrends. Die Erwartungen an die kommenden Monate haben sich, angelehnt an die Entwicklung in den anderen Sektoren, deutlich eingetrübt. Der Geschäftsklimaindex zu den Erwartungen fiel um 5,4 Prozentpunkte und liegt mit 2,4 Prozent nur noch knapp im positiven Bereich.

Den schlechteren Aussichten folgend haben die Unternehmen auch ihre Investitionspläne reduziert. Lediglich jedes fünfte Unternehmen kann sich eine Ausweitung seiner Investitionen vorstellen. Dem gegenüber planen fast 40 Prozent eine Reduktion ihres Investitionsvolumens. Die angespannte Situation der Branche zeigt sich auch in den Investitionsmotiven: 80 Prozent der Unternehmen geben die Ersatzbeschaffung als Hauptmotiv ihrer Investitionen an. Innovationen und Kapazitätserweiterungen spielen im Gegensatz zu den anderen Sektoren kaum eine Rolle.

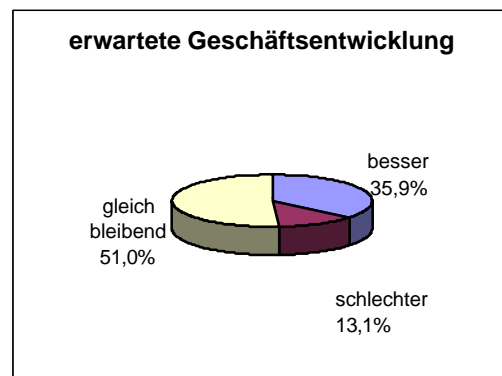
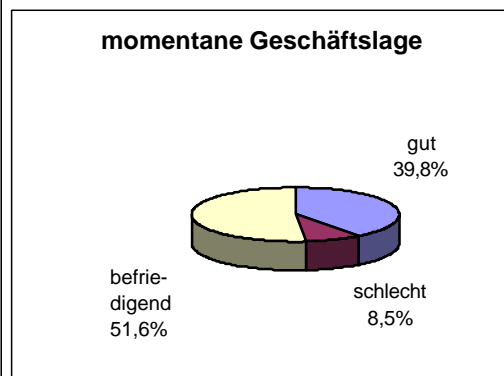
Die Beschäftigungspläne entwickeln sich relativ stabil. Trotz einer leichten Verbesserung überwiegen die Unternehmen, die über einen weiteren Stellenabbau nachdenken. Durch die zunehmende Technisierung der Logistik-Dienstleistungen steigt auch im Verkehrsbereich der Bedarf an technischem Fachwissen. Als Folge verringern sich die Beschäftigungsmöglichkeiten für Geringqualifizierte. Als Einstellungshindernis sieht fast die Hälfte der Unternehmen die Höhe der Arbeitskosten an - ein Hinweis auf den weiterhin bestehenden Druck zur Automatisierung im Verkehrssektor.

### Geschäftsklima-Indikatoren für die Dienstleistungen im IHK-Bezirk \*)

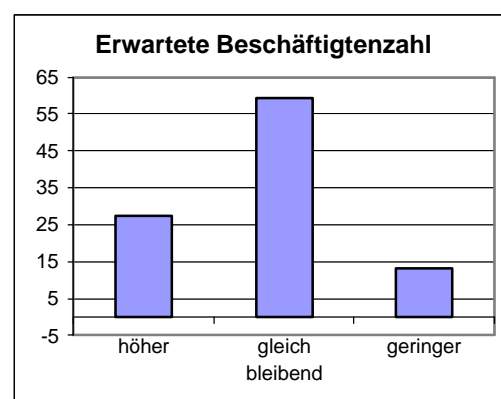
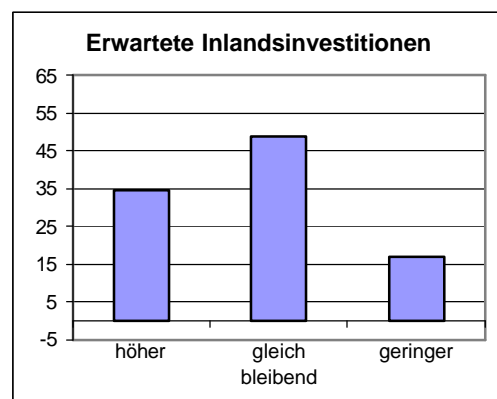


\*) dazu gehören die Branchen Hotel- und Gaststättengewerbe, Immobilienwirtschaft, Informations- u. Kommunikationstechnik, Kreditgewerbe, Medienwirtschaft und Werbung, die Versicherungswirtschaft und die Entsorgungswirtschaft

### Einschätzung der Unternehmen zu Lage und Erwartung



### Erwartungen im Dienstleistungssektor (in %)



**Geschäftsklima-Indikatoren:** Saldo aus dem relativen Anteil der positiven und negativen Antworten

## Dienstleistungen

Vor dem Hintergrund der Beschäftigungsentwicklung wird der Dienstleistungssektor für die Stadt Köln aber auch für die Region der IHK insgesamt immer wichtiger. In den vergangenen Jahren waren die Dienstleistungsunternehmen die treibenden Kräfte der konjunkturellen Erholung. In der aktuellen Umfrage zum Herbst 2006 ist nun erstmals der Geschäftsklimaindikator zur Lage für die Dienstleistungen mit minus 2,4 Prozentpunkte stärker gesunken als im Durchschnitt aller Branchen.

Die Erwartungen hinsichtlich der Entwicklung in den kommenden Monaten haben sich in der zweiten Umfrage in Folge verschlechtert. Der Geschäftsklimaindikator zu den Erwartungen ist um über elf Prozentpunkte auf nunmehr 22,9 Prozent gefallen. Damit sind die Dienstleister zwar immer noch deutlich optimistischer als die anderen Branchen, der Abstand zu diesen ist aber nicht mehr so groß wie noch zu Jahresbeginn. Insgesamt ist die Entwicklung ein Anzeichen dafür, dass der konjunkturelle Höhepunkt in der Region erreicht sein könnte.

Dennoch bewerten immer noch fast 40 Prozent der 220 befragten Dienstleistungsunternehmen ihre aktuelle Geschäftssituation als gut, lediglich 8,5 Prozent sind unzufrieden. Bei einem Geschäftsklimaindikator zu Lage von über 31 Prozent fällt die Beurteilung damit weiterhin überdurchschnittlich optimistisch aus. Auch im Vergleich zum Vorjahr bewerten die Dienstleistungsunternehmen ihre Lage in allen Branchen besser. Mit annähernd 36 Prozent sind die Dienstleister auch sehr zufrieden mit ihrer Gewinnsituation. Im Vorjahr lag dieser Anteil noch bei 27 Prozent. Trotz der konjunkturellen Erholung in den letzten zwölf Monaten beurteilt jedes fünfte Unternehmen seine Gewinnlage schlechter als im Vorjahr.

Ausschlaggebend für die verschlechterte Gesamtbewertung des Konjunkturklimas

sind die Einschätzungen der Unternehmen aus den Branchen Kredit- und Versicherungswirtschaft, Immobilien und den unternehmensbezogenen Dienstleistungen. Als Ursachen führen die Unternehmen vor allem die Aussicht auf eine nachlassende Dynamik in der Industrie an. In der Versicherungswirtschaft drücken zusätzlich die aktuelle Konsolidierungswelle und die Reformen der sozialen Sicherungssysteme die Stimmung. Die Immobilienwirtschaft ist zudem besonders vom Kaufkraftverlust der Haushalte betroffen.

In den Branchen Information und Kommunikation, Werbung sowie bei den Medien hat sich die Lageeinschätzung dagegen erneut verbessert. Die IT-Unternehmen berichten über ein solides Wachstum und eine gute Auftragslage über die Jahreswende hinaus. Für das laufende Jahr wird ein Plus von voraussichtlich 2,5 Prozent erwartet. Dabei legen der Softwaremarkt mit 5,5 Prozent und der Markt für IT-Dienstleistungen mit einem Plus von 4,5 Prozent überdurchschnittlich zu.

Im Bereich der Telekommunikation wird die Breitbandnutzung wirtschaftlich immer wichtiger. Experten rechnen mit einer Verbreitung von 14 Millionen Breitbandanschlüssen noch in diesem Jahr. Insbesondere die Industrie holt derzeit Investitionen im Bereich Information und Kommunikation nach. Zudem bieten die Unternehmen ihre Dienstleistungen immer erfolgreicher auch international an.

Trotz der pessimistischeren Aussichten planen die Dienstleistungsunternehmen wieder mehr Investitionen und auch mehr Neueinstellungen. Insgesamt beabsichtigen 34 Prozent die Durchführung weiterer Investitionen in den kommenden Monaten. Nur 16 Prozent der Unternehmen wollen ihre Investitionstätigkeit zurückschrauben. Der Saldo (18 Prozent) ist damit doppelt so hoch wie im Durchschnitt aller Branchen (8,7 Prozent).

Dabei spielen auch wieder Kapazitätsengpässe eine bedeutendere Rolle. 36,7 Prozent der Unternehmen geben eine Erweiterung ihrer Kapazität als Motiv ihrer Investitionspläne an. Nach der Ersatzbeschaffung ist die Kapazitätserweiterung damit erstmals das zweitwichtigste Motiv für Investitionen im Dienstleistungssektor.

Dagegen wollen nur 32 Prozent der Unternehmen stärker rationalisieren. Entsprechend den optimistischen Erwartungen zeigt sich die Branche Information und Kommunikation besonders investitionsfreudig. Aber auch die Immobilienwirtschaft plant wieder mehr Investitionen. Ein Zeichen für den Nachholbedarf der letzten Jahre und die zuletzt positive Bevölkerungsentwicklung in der Region.

Die gestiegene Auslastung schlägt sich auch in den Beschäftigungsplänen der Dienstleistungsunternehmen nieder. Insgesamt erwarten 27,5 Prozent der Unternehmen in den kommenden Monaten eine höhere Beschäftigtenzahl. Dem gegenüber stehen lediglich 13,1 Prozent der Unternehmen, die über einen Beschäftigungsabbau nachdenken. Ein weiterer Beschäftigungsaufbau im Dienstleistungssektor ist demnach durchaus möglich.

Gute Aussichten herrschen vor allem in den Branchen Information und Kommunikation sowie im Mediensektor. In diesen personalintensiven Branchen sind Kapazitätserweiterungen immer auch mit Neueinstellungen verbunden. Weitere Chancen für einen Beschäftigungsaufbau bestehen, wenn auch nicht mehr so gut wie noch im Frühjahr, bei den unternehmensbezogenen Dienstleistungen und in der Werbung. In der Kredit- und Versicherungswirtschaft ist aufgrund der anhaltenden Konsolidierung und einzelner standortspezifischer Entscheidungen kein Beschäftigungspotenzial in Sicht.

## **Ausblick: Konjunktur gut, alles gut ...oder?**

Trotz des aktuell starken Wachstumschubs sind angesichts der absehbaren Belastungen eine dauerhafte Entlastung der öffentlichen Haushalte und eine Entspannung des Arbeitsmarktes nicht in Sicht. Auf der aktuellen Konjunkturerholung kann sich die Politik nicht ausruhen. Zumal Deutschland im Vergleich mit anderen Industrieländern immer noch das Wachstumsschlusslicht in Europa bleibt.

Die Politik bleibt gefordert. Bislang reagiert sie auf Probleme vor allem mit neuen Forderungen an Bevölkerung und Unternehmen. Steigende Belastungen können eine Wirtschaft aber nicht beflügeln. Es ist nun an der Zeit auch gestaltend tätig zu werden und Lösungen für die drängenden Strukturprobleme zu finden. Dabei bildet die Gesundheitsreform die Messlatte für die Reformfähigkeit der Regierung. Mit einem Scheitern dieses Projektes verliert die Koalition an Glaubwürdigkeit und an Handlungsfähigkeit auch auf anderen Politikfeldern.

Bislang konzentriert sich die Politik auf die Schließung von Haushaltslücken. Eine Dämpfung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung nimmt sie dabei billigend in Kauf. Langfristig kann eine solide Haushaltspolitik nur über die Ausgabenseite sichergestellt werden. Dazu müssen die sozialen Sicherungssysteme auf eine neue Finanzierungsbasis gestellt werden. Gleichzeitig bedarf es mehr Investitionen in die Infrastruktur, in Bildung und Wissenschaft.

Für die Fortsetzung des aktuellen Aufschwungs ist es entscheidend, dass es sich für die Unternehmen lohnt, am Standort zu investieren. Das zentrale Ziel, insbesondere bei der Reform der Unternehmensbesteuerung, muss es daher sein, den Standort Deutschland für in- und ausländische Investoren attraktiver zu machen. Dazu muss die

effektive Steuerbelastung sinken. Erst dann wird das Wachstumspotential der deutschen Wirtschaft nachhaltig gestärkt.

Die unsystematische und wachstumsfeindliche Ausweitung der Besteuerung auf ertragsunabhängige Elemente ist dabei sicher der falsche Weg. Bei einer Besteuerung von Finanzierungsaufwendungen könnten die Unternehmen nicht wie bisher die Kosten für Zinsen, Mieten, Pachten und Leasing in voller Höhe als Betriebsausgaben von der ertragsteuerlichen Bemessungsgrundlage abziehen. Als Folge müssten über ein Viertel der Unternehmen ihre Investitionen erheblich drosseln.

Darüber hinaus sind sich die Unternehmer einig: Sie wollen eine Vereinfachung des Steuerrechts. Laut einer Umfrage des DIHKs sind neun von zehn Unternehmen bereit, zugunsten niedriger Steuersätze eine Abschaffung von Sondernormen - wie z. B. die ermäßigte Besteuerung außerordentlicher Einkünfte - zu akzeptieren.

Noch besteht Hoffnung, dass die konjunkturelle Erholung den Jahreswechsel übersteht - insbesondere dann, wenn der Aufschwung den Arbeitsmarkt erreicht. Dafür muss die Politik aber auch die Gesellschaft mehr Freiheit auf dem Arbeitsmarkt wagen. Im Kündigungsschutz ist die Diskussion über eine Verlängerung der Probezeit verfehlt. Sie bringt den Unternehmen, aber auch den Beschäftigten keine Verbesserung. Hier ist eine weitere Entlastung nötig. Sinnvoll ist zumindest ein Wahlrecht, um die Vorteile der Befristung nicht zu verlieren.

Ein Kombilohnmodell, wie es zuletzt der Sachverständigenrat vorgeschlagen hat, könnte das Problem lösen und die Beschäftigungschancen für Geringqualifizierte deutlich erhöhen. Zu diesem Paradigmawechsel ist die Politik allerdings nicht bereit. Sie setzt stattdessen auf einen Kombilohn allein für ältere Arbeitnehmer und Langzeitarbeitslose. Da in diesem Modell Arbeit nicht billiger wird, ist der Beschäftigungseffekt

fekt zweifelhaft. Zudem besteht die Gefahr, dass es im größeren Stil zu Mitnahmeeffekten kommt.

Ein tariflicher Mindestlohn hilft den arbeitslosen Geringqualifizierten ebenso wenig. Er bleibt entweder ohne Beschäftigungswirkung oder vernichtet im schlimmsten Fall Arbeitsplätze. Je nach Höhe des Mindestlohnes sind bis zu 2,4 Millionen Beschäftigte bedroht. Kontraproduktiv wirkt sich auch eine stärkere Regulierung der Zeitarbeitsunternehmen aus. Gerade diese Flexibilisierung des deutschen Arbeitsmarktes eröffnet jüngeren und älteren Arbeitnehmern Beschäftigungschancen.

## **Methodische Bemerkungen**

Die Industrie- und Handelskammer als Interessensvertretung aller Unternehmen sieht es als eine ihrer zentralen Aufgaben an, die konjunkturelle Lage und Entwicklung in der Region zu beobachten und über die wichtigen Veränderungen zu berichten.

Der vorliegende Bericht fasst die Ergebnisse der Konjunkturumfrage im Herbst 2006 zusammen. Die dargestellten Einschätzungen geben die Meinung der Mitgliedsunternehmen aus allen Regionen des IHK Bezirks, der Stadt Köln, der Stadt Leverkusen, dem Rhein-Erft-Kreis, dem Oberbergischen und dem Rheinisch-Bergischen Kreis wieder. Der Zeitraum der Befragung erstreckte sich vom August in den September 2006.

Die Ergebnisse des aktuellen Konjunkturberichtes stützen sich auf die Antworten von 708 Unternehmen. Mit einzelnen wenigen Ausnahmen handelte es sich bei den beteiligten Unternehmen um Betriebe, die in das Handelsregister eingetragen sind und eine Betriebsgröße von mindestens 20 Beschäftigten aufweisen.

Die Größe des Stichprobenumfangs und seine Zusammensetzung nach Wirtschaftszweigen und Branchen gewährleistet ein

hohes Maß an Repräsentativität. Durch die doppelte Gewichtung der Antworten von Unternehmen mit mehr als 500 Beschäftigten und die dreifache Gewichtung der Unternehmen mit mehr als 1.000 Beschäftigten wird die unterschiedliche wirtschaftliche Bedeutung der Unternehmen berücksichtigt.

Zur einfacheren Beurteilung der gegenwärtigen und der zukünftigen Wirtschaftslage der Unternehmen werden im Bericht die Ergebnisse als Indikator dargestellt.

Diese so genannten Geschäftsklima-Indikatoren werden aus dem Saldo der relativen Anteile der positiven und negativen Antworten der befragten Unternehmen abgeleitet. Sie werden für alle zentralen Fragen - zur Wirtschaftslage (Geschäftslage-Indikator), zu den Erwartungen (Erwartungs-Indikator), zu den Exporterwartungen, zu den Investitions- und den Beschäftigungsplänen - errechnet.

Die Indikator-Werte können zwischen minus 100 und plus 100 Prozentpunkten liegen. Ein positiver Indikator-Wert bedeutet, dass der Anteil der positiven Antworten größer ist als der Anteil der negativen Antworten.